
FEST-SCHRIFT

ZUR FEIER

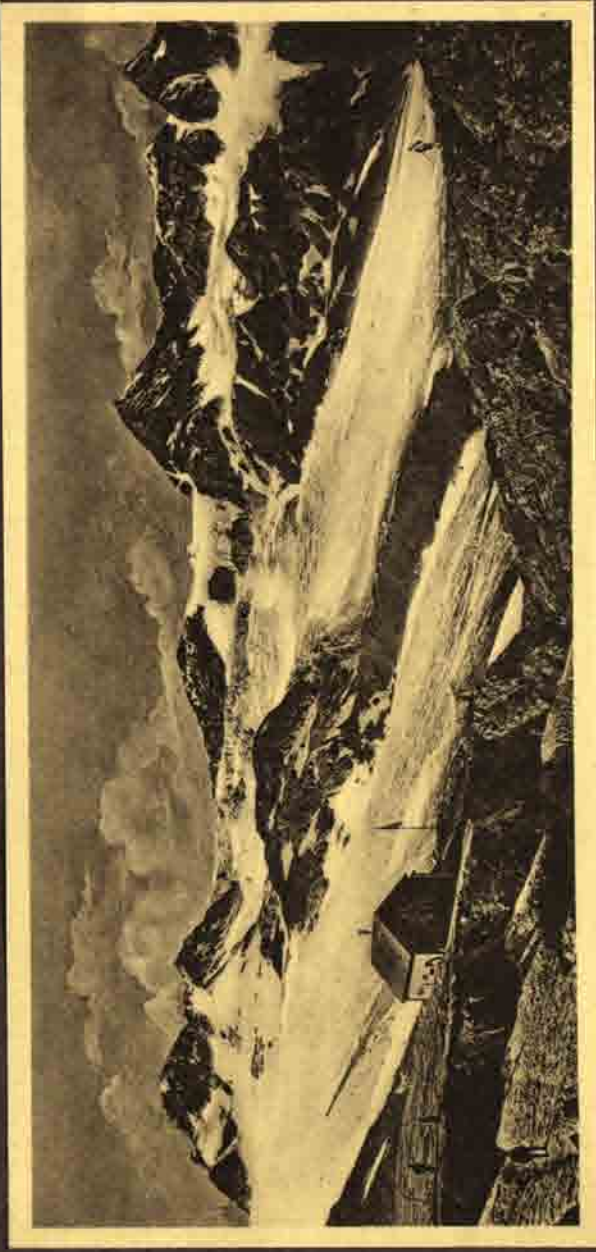
DES 25 JÄHRIGEN BESTEHENS

DER SEKTION WIESBADEN

DES

D. U. Ö. ALPENVEREINS

Festschrift



Panorama von der (alten) Wiesbadener Höhe

FEST-SCHRIFT

ZUR FEIER

DES 25 JÄHRIGEN BESTEHENS

DER SEKTION WIESBADEN

DES

D. U. Ö. ALPENVEREINS



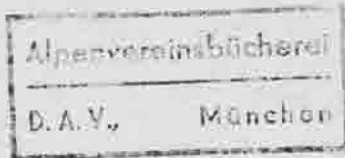
WIESBADEN 1907

IM SELBSTVERLAG DER SEKTION

HERGESTELLT DURCH DEN

VERLAG DER DEUTSCHEN ALPENZEITUNG
MÜNCHEN

8 E 416



64 700



Die Geschichte der Sektion Wiesbaden in den ersten fünfundzwanzig Jahren ihres Bestehens.

Erzählt von Pfarrer E. Veesenmeyer.

Es war im Anfang des Jahres 1882, als ein paar begeisterte Freunde der Alpen dem Gedanken näher traten, durch eine Vereinigung Gleichgesinnter und Gleichstrebender eine Sektion Wiesbaden des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins ins Leben zu rufen.

Am 28. Februar genannten Jahres versandten die Herren August Nicol und Richard Rösel ein Zirkular an ungefähr dreißig als Freunde der Natur und der Alpen bekannte, angesehene Herren in Wiesbaden mit der Aufforderung zu einer Versammlung am 28. März 1882 zum Zwecke der Beratung über die Gründung der Sektion.

Es fanden sich sieben Herren ein, nämlich Verlagsbuchhändler A. Nicol, Kammermusiker B. Rösel, Rentner Securius, Rechtsanwalt Dr. Bergas, Gymnasiallehrer Dr. Wesener, Rentner Riehle und Polizeidirektor Dr. von Strauß und Torney.

Diese sieben Herren, von denen heute noch Herr Rechtsanwalt Justizrat Dr. Bergas und Herr Rentner Securius der Sektion angehören, konstituierten sich in einstimmigem

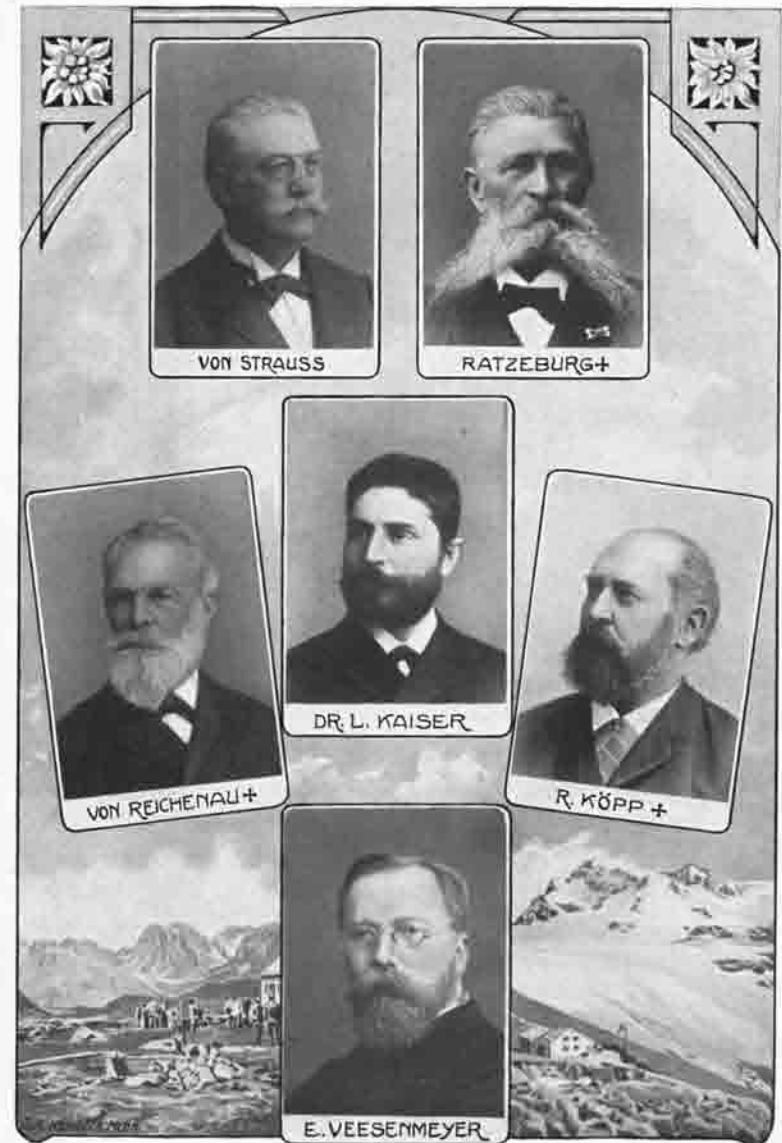
Beschluß als Sektion Wiesbaden, wählten einen provisorischen Vorstand, bestehend aus Polizeidirektor von Strauß und Torney als Vorsitzenden, Rechtsanwalt Dr. Bergas als Schriftführer und Rentner Securius als Rechnungsführer und beauftragten dieselben, einer baldigen nächsten Versammlung die Statuten der neugegründeten Sektion vorzulegen.

Somit ist der 28. März 1882 der Geburtstag unserer Sektion. Die erste Versammlung fand dann am 21. April statt und bestand aus 10 Herren, welche die Statuten feststellten, den Vorstand wählten, in welchen noch die Herren Bimler und Rösel eintraten, und Versammlung an jedem Mittwoch im Hotel Weins festsetzten.

Nun galt es, weitere Kreise für das junge Unternehmen zu gewinnen; die nächste Versammlung zählte 15 Mitglieder, zu denen im Laufe des Jahres noch zwei hinzukamen, so daß die Sektion ihr erstes Jahr mit sage und schreibe 17 Mitgliedern abschloß.

Sie war eben im Begriffe, eine Bibliothek zu gründen, ihre inneren Angelegenheiten zu ordnen, als im September und Oktober des Jahres nacheinander zwei Hochwasser-Katastrophen in Tirol und Kärnten eintraten, welche sie nötigten, ihr alpines Interesse zugunsten der Notleidenden und Beschädigten zu erweisen. Sie veranstaltete eine öffentliche Sammlung und ein Wohltätigkeitskonzert, deren Erträgnisse es ermöglichten, die Summe von 1070 Mark an den Zentralausschuß abzuführen. Gewiß ein schöner Erfolg des ersten Jahres.

Das zweite Vereinsjahr verlief still und ohne besonders nennenswerte Ereignisse. Die Mitgliederzahl hob sich zwar auf 29; es war aber stets ein kleiner Kreis, der sich in den Monatsversammlungen einfand. Man freute sich, wenn ein Dutzend beisammen war. Dazu trat der ungünstige Umstand ein, daß Ende des Jahres der erste Vorsitzende, Polizeidirektor von Strauß, sein Amt niederlegte. Was das Emporblühen anderer Sektionen so sehr begünstigte,



daß eine tatkräftige, für die Sache begeisterte und darum anziehende und festhaltende Persönlichkeit an der Spitze stand, das war der Sektion Wiesbaden im Anfang ihres Bestehens versagt.

Der zweite in der Reihe der Präsidenten, Kapitän zur See a. D. Ratzeburg, eine Persönlichkeit, die weit in der Welt herumgekommen und von Begeisterung für die Welt der Alpen erfüllt war, behielt das Amt leider auch nur zwei Jahre. An die Spitze der Sektion trat Herr Major a. D. von Reichenau.

Das Jahr 1885 war wiederum ein schweres Unglücksjahr für die Alpenländer. Kaum waren die Wunden vernarbt und die Schäden notdürftig ausgebessert, welche die Wassersnot von 1882 herbeigeführt hatte, so brach über Kärnten, Krain und das südliche Tirol eine neue Katastrophe herein, welche an Schwere die erstere übertraf. Abermals trat der Deutsche und Oesterreichische Alpenverein mit einer großartigen Unterstützung für die Betroffenen ein, indem im ganzen 132 900 Gulden für die Hilfsaktion gesammelt und abgeliefert wurden. Auch die Sektion Wiesbaden beteiligte sich an dieser Spende, die Höhe der gesammelten Summe ist jedoch aus den Akten nicht ersichtlich. Es ist aber begreiflich, daß angesichts dieser bedeutenden Ausgaben für Notzwecke die Mittel der kleinen Sektion zu weiterer alpiner Tätigkeit nicht ausreichten. Jährliche Ueberschüsse wurden in diesen wie in den folgenden Jahren der Führerunterstützungskasse in Hamburg überwiesen.

Der erste Schritt zu einer eigenen alpinen Tätigkeit geschah im Jahre 1888 durch den Antrag des Herrn Rentners *Securius*: 25 Mark als erste Rate für Weg- und Hüttenbauten in den Voranschlag einzusetzen, worauf Herr Rentner *Lehmann* mit dem Vorschlag hervortrat, eine Felsklamm bei Hinterdux im Zillertal durch Weg- und Brückenanlagen zugänglich zu machen.

Im Jahre 1889 trat Herr Fabrikbesitzer *R. Köpp* in die Stelle des Vorsitzenden, die derselbe jedoch auch nur bis

zum Jahre 1891 bekleidete, da er geschäftlich und ehrenamtlich überlastet war.

Aus seiner Vorstandszeit ist zu berichten, daß mehr und mehr die Sektion zu einer eigenen alpinen Tätigkeit in den Alpen selbst hinstrebte; man gab einen Beitrag zum Bau der Straße nach Sulden und trat dem Lehmannschen Projekte näher. Es ergab sich jedoch bald, daß die Mittel der Sektion für den genannten Zweck, zu dem Herr Rentner *Securius* die Gangbarmachung der Rifflerscharte hinzufügte, bei weitem nicht ausreichten und man beschloß daher, an die Mitglieder mit einem Aufrufe zur Zeichnung freiwilliger Beiträge heranzutreten. Auch diese Sammlung ergab ein unbefriedigendes Resultat, insofern die gezeichneten 460 Mark bei weitem nicht für die nötige Weganlage ausreichten; infolgedessen wurde der ganze Antrag, das Hinterdixer Gebiet als Arbeitsfeld für unsere Sektion zu wählen, fallen gelassen.

Auch während der letztgenannten Zeit von 1889 und 90 bewegte sich das Leben innerhalb der Sektion nur in sehr engem Rahmen. Die Zahl der Mitglieder kam nicht über 66 hinaus, neue Mitglieder kamen und gingen wieder, und bei den Monatsversammlungen war man schon sehr zufrieden, wenn sich ein Drittel der Gesamtzahl zusammenfand.

Im Jahre 1891 aber kam der entscheidende Wendepunkt für die Sektion, als Herr Oberrealschuldirektor Dr. L. Kaiser (als Mitglied aufgenommen am 16. Juli 1888, Schriftführer der Sektion in der Amtsperiode des Herrn R. Köpp,) an die Stelle des letzteren trat, um ein volles Dezennium der Sektion vorzustehen. Von da ab bewegte sich das Leben der Sektion, was schon die Statistik über die Mitgliederzahl (S. 23) nachweist, äußerlich in aufsteigender Linie, aber vor allem auch kamen in das innere Leben der Sektion neue Antriebe und neue Ziele.

Der Vorsitzende führte nicht bloß eine stattliche Anzahl neuer Mitglieder aus den gebildeten Ständen, insonderheit den Kreisen akademisch gebildeter Lehrer, der Sektion zu, belebte durch seine vielseitige Veranlagung das gesellige Leben

derselben, sondern war durchdrungen von der Ueberzeugung, daß zum Bestand und Wachstum der Sektion entschieden eine eigene alpine Tätigkeit, eine Heimat in den Alpen selbst gehöre.

Das Projekt der Wiesbadener Hütte taucht auf.

Zunächst wurde energisch an einem Baufonds gesammelt, demselben alle verfügbaren Mittel überwiesen und dann Umschau gehalten nach einem geeigneten Platz für die Hütte. Schon vorher hatten mehrere der Sektionsmitglieder (wie die Vorträge S. 25 ff. beweisen) das Gebiet der Silvretta durchstreift, überquert und namentlich Herr Rechtsanwalt Dr. Loeb war, mit Sach- und Ortskenntnis ausgerüstet, mit dem Vorschlag aufgetreten, die Wiesbadener Hütte im Oberen Vermuntal, an dem Fuß des Piz Buin, zu bauen und dem Madlenerhause der S. Vorarlberg (eröffnet am 24. August 1884) einen Ergänzungsbau im Herzen der Silvrettagruppe zur Seite zu stellen. In der Generalversammlung von 1893 wurde dieser Vorschlag zum Beschluß erhoben und die Hüttenbaukommission gewählt, bestehend aus den Herren Dr. Kaiser, Dr. Loeb, Dr. Michelsen, E. Dyckerhoff und Regierungsbaumeister Haeuser, die ideelle Grundsteinlegung unseres heutigen stolzen Wiesbadenerhauses.

Die Befürchtung, daß die Sektion Vorarlberg unsere Nachbarschaft ungerne sehen werde, erwies sich als grundlos; dieselbe war im Gegenteil mit unserem Vorschlag und Projekt freudig einverstanden, wofür ihr auch heute und an dieser Stelle noch gedankt sein soll.

Dem unermüdlichen Eifer des Vorsitzenden, der aufs lebhafteste unterstützt wurde von Herrn Dr. Loeb und dem technischen Berater des Vorstandes, Regierungsbaumeister Haeuser, gelang es, die Bedenken der zaghafteren Sektionsmitglieder zu überwinden, und eine Liste zur Zeichnung von Anteilscheinen wurde aufgelegt. Für diesen Zweck wurde von Mitgliedern die erhebliche Summe von 7500 Mark gezeichnet

als ein unverzinsliches Darlehen, das in jährlichen Raten von 200 Mark wieder abgetragen werden sollte.

Der Vorsitzende begab sich an Ort und Stelle, schloß mit der Schweizer Gemeinde Ardez im Engadin, der damals die Alpe Groß-Vermunt noch gehörte, einen Vertrag, der den Grund und Boden für die Hütte der Sektion als Eigentum verschrieb, und vereinbarte mit dem Gastwirt J. M. Mattle in Galtür den Bau der Hütte, zu der Regierungsbaumeister Haeuser die Skizzen und Pläne entworfen hatte.

Nun begann eine rege Tätigkeit im Vorstand und bei den Mitgliedern der Sektion. Wie vorausgesehen, wuchs das Interesse in derselben an dem Bau und an der Gegend, mehr und mehr Mitglieder nahmen die geplante Hütte zum Ziel ihrer Touren und Wanderungen, und als der erbetene Zuschuß vom Gesamtverein in Höhe von 3500 Mark auf der Generalversammlung in Salzburg bewilligt war, wurde der Bau mit allem Nachdruck gefördert und die Anlage eines Weges von der Bieler Höhe bis zur Hütte beschlossen und ausgeführt (ca. 6 Kilometer).

Wie bescheiden man von der Zukunft der Wiesbadener Hütte dachte, erhellt daraus, daß man mit einem Wirtschaftsraume und 3 Zimmern mit 16 Betten auszukommen erwartete, doch wurde dieselbe wenigstens als eine bewirtschaftete Hütte geplant und ausgeführt. Das Frühjahr 1896 brachte für alle Beteiligten eine Menge Arbeit, um die Eröffnung der Hütte für den Sommer zu ermöglichen.

Die Ungunst der Witterung verzögerte ungemein die Hüttenbauarbeiten. Denn fast nie zuvor hatte der Schnee in so außerordentlichen Massen und so lange in den Alpen gelegen wie in diesem Jahre (1896). Allen erdenklichen Entbehrungen ausgesetzt, kampierten die Arbeiter unter provisorischen Schutzdächern auf dem Hüttenplatze und hatten unter der Unbill der Witterung, besonders der empfindlichen Kälte in den Nächten, sehr zu leiden.

Trotz alledem war es möglich, in der Vorstandssitzung am 16. Juni die feierliche Einweihung vorläufig auf den 20.



Die Eröffnung der Wiesbadener Hütte.

und 21. August festzusetzen. Gerade einen Monat vor der Eröffnung, am 20. Juli, konnte ein Mitglied der Hüttenbau-Kommission, welches sich von hier nach Galtür und dem Hüttenplatze begeben hatte, von Galtür an den Herrn Direktor Dr. Kaiser telegraphieren, daß der Weg fast in seiner ganzen Länge fertig, und der Bau und die Einrichtung der Hütte soweit vorgeschritten seien, daß die Einweihung am 21. August wirklich werde stattfinden können.

Für die Herstellung einer Telegraphenleitung das ganze Paznauntal entlang bis Galtür hatte Herr Postmeister Mattle sich ganz besondere Verdienste erworben.

Da dieser 21. August 1896 einen Markstein bedeutet in der Geschichte der Sektion, so lassen wir vielseitigem Wunsche gemäß die vortreffliche Eröffnungsrede des Vorsitzenden nunmehr in ihrem Wortlaut folgen.

Hochgeehrte Festversammlung!

Namens der Sektion Wiesbaden des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins heiße ich Sie alle, die Sie in so stattlicher Anzahl von nah und fern herbeigeeilt sind, um die Eröffnung der Wiesbadener Hütte mit uns feierlich zu begehen, auf das herzlichste willkommen! Den festlichen Empfindungen, die uns in dieser Weihestunde bewegen, Ausdruck zu geben, ist mir eine ehrenvolle und liebe Aufgabe; sie wird mir erleichtert angesichts des großartigen Landschaftsbildes, das uns hier oben umgibt. Blicken wir umher in dieser erhabenen Runde, auf die gewaltige Masse des vor unseren Füßen zu Tale gehenden Eisstroms, hinüber zu den schimmernden Klüften und den firngekrönten Felshäuptern der Silvretta, dann wird es uns feierlich zumute, dann verstehen wir ohne weiteres, was der Bau dieser Hütte bezweckt, dann teilen Sie alle mit uns das Gefühl lebhaftester Freude über das glückliche Gelingen eines Werkes, mit dessen Vollendung ein lang gehegter Wunsch unserer Sektion endlich in Erfüllung geht, eines Werkes, das manche Sorge und Mühe bereitet, harte Arbeit und sauren Schweiß gekostet hat, das aber all diese Mühe reichlich lohnen wird dadurch, daß es ein Gebiet erschließen hilft, in dessen Schoße herrliche Schätze noch ungehoben ruhen.

Aber ein zweites Gefühl, das sich für uns, die Mitglieder der Sektion Wiesbaden, von dieser Freude nicht trennen läßt, will ausgesprochen sein: das Gefühl des wärmsten, herzlichsten Dankes.

Zunächst schulden wir aufrichtigen Dank den führenden Organen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins, dem Zentral- wie dem Wege- und Hüttenbau-Ausschuß, die unser Unternehmen von vornherein mit Wohlwollen aufgenommen und wirksam gefördert haben. — Die Vermuntalpe, auf der unsere Hütte steht, ist Eigentum der schweizerischen Gemeinde Ardez im Unterengadin. Mit Freuden hat diese Gemeinde sich bereit erklärt, uns den Grund und Boden für den Bau als Eigentum unentgeltlich zu überlassen; das Angebot eines Kaufpreises hat sie mit aller Entschiedenheit abgelehnt und damit bewiesen, daß sie hochherzig denkt und handelt, wenn es gilt, ein weiten Kreisen Segen bringendes Werk zu unterstützen. Darum ist es mir eine besondere Freude, heute und an dieser Stelle den Herren aus dem Engadin und Vertretern von Ardez mit Gruß und Handschlag zu begegnen und die Versicherung zu wiederholen, daß sie uns hochwillkommene Gäste sind, und die Dankbarkeit für die uns erwiesene Wohltat in unseren Herzen niemals erlöschen wird. — Unsere Hütte steht auf Vorarlberger Gebiet. Lange vor uns hat hier die Sektion Vorarlberg verdienstvoll gewirkt. Da konnte man wohl an die Gefahr denken, daß der neue Eindringling mit eifersüchtigen Augen werde angesehen werden. Aber die Sektion Vorarlberg hat sich hoch erhaben gezeigt über eine solche Gesinnung. Von Anfang an hat sie unsere Sektion als einen willkommenen Bundesgenossen begrüßt, ihr Obmann, Herr Postkontrollor Hueter, ist uns mit Rat und Tat freundlich an die Hand gegangen, und so sind wir gewiß, daß dieses gute Einvernehmen beider Sektionen dauern wird in alle Zukunft. — Freundlichste Beziehungen verbinden uns auch mit der drüben im Jämtal ansässigen Sektion Schwaben. Ihr Schriftführer, Herr Petzendorfer, hat uns die Erfahrungen mitgeteilt, welche man in der Jämtalhütte namentlich mit der Einrichtung der Lagerstätten gemacht hat. Wenn wir in diesem Punkte das Richtige getroffen und gegen den früheren Brauch einen Fortschritt gemacht haben sollten, so würden wir dies in erster Linie dem freundlichen Rat unserer Nachbarn zu verdanken haben. — Auch Montavon und Paznaun sind uns wohlgesinnt, hier wie dort hat man unsere Hütte mit Freude begrüßt. Die Gemeinde Gaschurn ist uns in geschäftlichen Dingen willfährig an die Hand gegangen, im Paznaun haben sich die Werkleute gefunden, die mit viel Ausdauer und Entbehrung die Arbeit geleistet haben. Jedem, der auch nur einen Stein herbeigetragen zu unserem Bau, sei heute unser wärmster Dank ausgesprochen. Und mit ganz besonderem Danke müssen hier die Namen zweier Männer genannt werden, die sich die größten Verdienste um unsere Hütte erworben haben: ich meine Herrn Bauinspektor

Haeuser, der den Plan erdacht, und Herrn Postmeister Mattle, der die Ausführung geleitet und überwacht hat.

So steht denn unsere Hütte bereit, jedem Bergwanderer freundliches Obdach zu gewähren, der sich der schimmernden Pracht der Silvretta erfreuen, an ihren Gipfeln seine Kräfte erproben und stählen will. Fürwahr, wer in dem Alpinismus nichts weiter erblickt, als einen eiteln, ruhmredigen Sport, der kennt sein eigentliches Wesen nicht. Wenn wir Städter flüchten vor dem Staub der Straßen und dem Rauch der Kamine, vor der Unruhe und nervösen Hast des Alltagslebens, dann wandern wir hinaus in die Stille der Berge, damit wieder einmal das Auge sich satt sehe an dem saftigen Grün der Matten, die Brust frei aufatme in dem würzigen Duft des Bergwaldes, das Herz sich kräftige und die Lunge sich weite beim Emporsteigen über Fels und Firn auf die in den reinen Himmelsäther ragenden Gipfel. Und wenn wir dann lauschen dem Tosen der Wildbäche und dem Donner der Lawinen, wenn wir Gottes schöne Welt zu unseren Füßen schauen, dann vertieft sich dieses Schauen zu einem Eindringen in die Geheimnisse allgewaltiger Kräfte, dann kommt über uns eine Ahnung von der Herrlichkeit dessen, von dem es heißt: „Licht ist das Kleid, das Du anhast.“ Auf den Gipfeln der Berge dürfen wir den Saum dieses Kleides berühren, uns der Gottheit näher fühlen. Wer diese Zauberkraft an sich spüren will, der steige getrost hinauf auf die Berge: nicht nur reinste Freude wird er sich durch eigene Anstrengung erkämpfen, er wird neue Lebens- und Schaffensfreudigkeit mit herabbringen; als ein edlerer Mensch wird er herunterkommen. So erblicken wir über der näher liegenden eine höhere Aufgabe, die der Alpinismus zu erfüllen hat, und der auch unsere Sektion durch die Erbauung dieses Hauses dienen will. Möge jeder, der ihre gastliche Schwelle betritt, einen Hauch verspüren von der brüderlichen Gesinnung, die uns bei unserem Unternehmen geleitet hat und in der wir uns eins wissen mit allen wahren Freunden der Berge.

Aber bevor ich die Hütte ihrer Bestimmung übergebe, richte ich noch eine Bitte an alle, die hier Einkehr halten werden, die Bitte, daß sie, soviel an ihnen liegt, dieses Haus schützen und vor Schaden bewahren. In erster Linie werden die Führer, deren schwieriger Beruf durch die Errichtung dieses Baues erleichtert und gefördert wird, sich berufen fühlen, für Reinlichkeit und Ordnung, Ruhe und Sicherheit zu sorgen. Was Menschen Hand tun konnte, den Bau sicher zu gründen und fest zu fügen, ist geschehen. Mögen nun auch Sturm und Wetter, möge der Himmel gnädig sein und Gottes Segen walten über diesem Hause.

Hochgeehrte Versammlung! Wer je in unseren Alpen gewandert ist, der hat auf Schritt und Tritt die Segnungen gespürt, die ausgehen von der stillen, zielbewußten Kulturarbeit des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins. Unsere Hütte erscheint nur als Glied in einem weitverzweigten Organismus, als ein weit vorgeschobener Posten einer zusammenhängenden, den Wall der Berge umlagernden Kette. Möge der Alpenverein immerdar wachsen, blühen und gedeihen. Stimmen Sie, hochverehrte Anwesende, mit mir freudig ein in den Ruf: „Der Deutsche und Oesterreichische Alpenverein, der unermüdete Vorkämpfer für die Erschließung des Hochgebirges, er lebe hoch, hoch, hoch!“

Somit war die Sektion Wiesbaden in die Reihe der hüttenbesitzenden Sektionen eingetreten, wie sich erwies, nicht zu ihrem Schaden. Der Merkwürdigkeit halber sei hier erwähnt, daß sie darin die glückliche Nachfolgerin der Sektion Berlin geworden ist. Diese versuchte Ende der siebziger Jahre im Oberen Vermunttal einen Bauplatz von Ardez zu bekommen; der Plan scheiterte aber an dem Widerspruch der Pächter der Alpe, woran auch der hochverdiente Vorsitzende der S. Vorarlberg, *M a d l e n e r* († 1884), trotz aller Mühe nichts ändern konnte. Der Starrsinn eines Bauern hat es verhindert, daß die S. Berlin zum Bauen kam, hat aber schließlich nicht verhindern können, daß gebaut wurde. Mit der Hütte war der Sektion ein deutlich sichtbarer Zielpunkt alpiner Arbeit gegeben. Die Rechnung, daß das geweckte Interesse nicht erkalten werde, schlug nicht fehl, insonderheit stellte es sich von Jahr zu Jahr mehr heraus, daß die Wahl des Platzes, in großartiger Umgebung, an dem einzigen vergletscherten Passe aus dem Montavon ins Engadin, eine glückliche gewesen. Der Besuch mehrte sich von Jahr zu Jahr. Aber auch die Verpflichtungen und Ausgaben.

Die Jahre von 1897—1899 waren Zeiten ruhiger Weiterarbeit; die Hütte erforderte Jahr für Jahr neue Anschaffungen; es wurden Wege angelegt, so auf das Hohe Rad, die Kaiser Spitze, der Weg auf den Piz Buin gangbarer gemacht, die regelmäßigen Vorträge und das Alpenfest alle Jahr gehalten, und um das persönliche, freundschaftliche Verhältnis der

Mitglieder zu fördern, die früher nur sporadisch veranstalteten größeren Sonntagsausflüge in unserem Mittelgebirge zu einer ständigen Gepflogenheit erhoben, um die sich in dankenswerter Weise Herr *L. H e ß* verdient machte.

Daß die Sektion nicht gewillt war, auf ihren Lorbeeren auszuruhen, bewies der von Herrn *M a r g e r i e* vertretene Gedanke, eine der nächsten Generalversammlungen des deutschen und österreichischen Alpenvereins nach Wiesbaden einzuladen, ein Vorschlag, der zwar anfangs aus übergroßer Aengstlichkeit direkt abgelehnt wurde, von dem Antragsteller aber mit Zähigkeit festgehalten, auf der jährlichen Generalversammlung der Sektion immer wiederkehrte und mehr und mehr Anklang fand, so daß man sich langsam daran gewöhnte, darin eine der nächsten Aufgaben und Pflichten der Sektion zu schauen. Seine Ausführung mußte aber verschoben werden, da das Jahr 1899 die Sektion wieder vor eine andersgeartete alpine Arbeit stellte. Wieder waren die Alpenländer, namentlich Bayern, durch schwere Wassernot heimgesucht worden und wieder nahm die Sektion die Hilfeleistung in die Hand. Es fand zum Besten der Notleidenden in dem neuen königlichen Theater eine große Matinee statt, zu der die sämtlichen künstlerischen Kräfte dieser Kunstanstalt willig sich darboten und welche es ermöglichte, 4000 Mark für den genannten Zweck abzuliefern.

Das Jahr 1900 stellte die Sektion vor einen unerwarteten Wendepunkt, in dem der bewährte Vorsitzende zum Rat im Königlichen Provinzialschulkollegium ernannt und nach Cassel versetzt wurde. Ein begeisterter Freund der Alpenwelt war er 10 Jahre der Obmann der Sektion gewesen. Seine ausgleichende Persönlichkeit, sein lebenswürdiger Charakter, sein Eifer in der Erledigung der Geschäfte, vor allem seine Tätigkeit beim Hüttenbau hatte allen gezeigt, welche hervorragende Kraft die Sektion in ihm besaß, hatte ihm die Achtung, Wertschätzung und Liebe der ganzen Sektion in reichem Maße erworben. Das alles, insonderheit das Bedauern über seinen Wegzug, kam in einer für ihn veranstalteten

Abschiedsfeier zur Geltung; er selbst wurde mit unserer Sektion lebenslang verbunden, indem sie ihn zu ihrem Ehrenmitgliede ernannte.

Der Verfasser dieser Zeilen, dem die Nachfolge im Vorstandsamte angetragen wurde, hat dieselbe nicht leichten Herzens angenommen. Wußte er doch, daß es schwer sei, einen Mann wie Dr. Kaiser einigermaßen zu ersetzen, und wußte er auch, welche Aufgaben der Sektion in nächster Zeit bevorstanden. Wenn er es tat, so geschah es aus Liebe zur alpinen Sache und aus Pflichtgefühl, das den Verein in einer schwierigen Lage nicht im Stich zu lassen gebot.

Bei der Uebernahme des Amtes entwickelte er dem Vorstande sein Programm, das nach einigem anfänglichen Widerstreben die Billigung des Sektionsvorstandes fand. Darnach sollte zuerst das Vortragswesen auf eine andere Grundlage gestellt werden. Die seitherigen Vorträge, die, wie das Verzeichnis beweist, teilweise hervorragende Leistungen waren, fanden fast immer im kleineren Kreise statt. Sie sollten in das geistige Leben unserer Stadt eingegliedert werden, das Vorurteil bekämpfen, als ob der Alpinismus nur ein Sport einiger absonderlicher Leute sei, die am Bergkraxeln ihre Freude haben; es sollte durch sie die Werbung neuer Freunde der Alpenwelt geschehen und die vielseitigen Bestrebungen des Vereins allgemeiner bekannt werden. So wurden aus den Vorträgen öffentliche Vorlesungen, in denen neben der Touristik auch wissenschaftliche Fragen zum Rechte kamen, welche wegen ihres allgemein bildenden Charakters sich einer wachsenden Beliebtheit erfreuten, während den Mitgliedern, die ein öffentliches Hervortreten scheuten, die Gelegenheit blieb, im kleineren Kreise der Sektionsgenossen über ihre alpinen Erlebnisse und Erfahrungen zu berichten.

Ebenso sollte das seitherige sogenannte Alpenfest, das sich mehr und mehr überlebte und mehr von Fremden, als von unseren Mitgliedern besucht wurde, eine Reform erfahren. Während andere Sektionen in demselben eine willkommene Einnahmequelle hatten, verlangte dasselbe bei uns einen



Die Wiesbadener Hütte am Piz Buin.

beträchtlichen Zuschuß aus der Sektionskasse, der in keinem Verhältnis stand zu dem Gewinn einiger neuer Mitglieder, die dann auch regelmäßig nach ein paar Jahren wieder abfielen. An seine Stelle sollte treten eine größere Veranstaltung, etwa je im dritten Jahre, und eine Reihe kleinerer geselliger Vereinsabende ausschließlich für unsere Mitglieder, wodurch unsere Finanzkraft geschont und für die Tätigkeit in den Alpen freigemacht werden konnte.

Denn als letzten Punkt des damaligen Programms bezeichnete der Vorsitzende die Erweiterung und den Neubau unserer Hütte, von deren Notwendigkeit er überzeugt war und er die Sektion zu überzeugen verstand. Wenn ihm die Durchführung dieses Programms und sogar die Erweiterung desselben durch den Erwerb einer zweiten Hütte gelang, wenn statt der befürchteten Abnahme unserer Mitgliederzahl eine stetige Zunahme derselben zu verzeichnen war, so darf er darin wohl einen Beweis sehen, daß die neuen Wege für die jetzige Periode des Vereins nützliche und richtige waren.

Freilich brachten sie auch eine Menge neuer Arbeit; es kann ohne Ruhmredigkeit gesagt werden, daß kaum zu einer Zeit, die des ersten Hüttenbaues vielleicht ausgenommen, so viel und so intensiv im Vorstand gearbeitet worden ist als damals. Kam doch hinzu, daß zwei Herren, die seit Jahren ihre Aemter aufs vortrefflichste erfüllt hatten und schon beim Abgange des Herrn Provinzialschulrats Dr. Kaiser aus dem Vorstand ausscheiden wollten, Herr Major Langer, der verdiente Schriftführer, und Herr Rentner Margerie, der bewährte Hüttenwart, baten, ihre Aufgabe an jüngere Kräfte abgeben zu dürfen. Kam doch weiter hinzu, daß die Vorarbeiten beginnen mußten für die Generalversammlung des Hauptvereins in Wiesbaden, zu welcher der Vorsitzende 1901 in Meran einladen durfte.

Der Vorstand war sich wohl bewußt, daß es ein Wagnis sein, die Generalversammlung an einem Orte abzuhalten, der so weit von den Alpenländern entfernt liegt und wo

der ganze alpine Hintergrund fehlt, der einer Generalversammlung von vornherein das Gelingen garantiert; er vergaß auch nicht, daß die Sektion bei schwachem Besuch des Festes ein gewaltiges finanzielles Risiko laufe. Es galt also, etwas zu leisten und zu liefern, was auch verwöhntere Ansprüche befriedigen und dem Feste einen eigenartigen Charakter geben konnte, der den alpinen einigermaßen zu ersetzen imstande war.

Im Herbst 1901 schon begannen die Vorarbeiten; der Vorsitzende stellte ein Programm auf, das vom Vorstand gebilligt und erweitert wurde; die Arbeit wurde an einzelne Ausschüsse verteilt und von langer Hand vorbereitet. Jedes Vorstandsmitglied wurde Vorsitzender eines Ausschusses, dessen Mitglieder es sich selbst suchen und werben mußte, die Empfangskommission bekam Herr Kaufmann Buch; die Wohnungskommission Herr Hotelbesitzer Ne u e n d o r f f, die Preßkommission Herr Dr. Böttcher, die Vergnügungskommission Herr Rechtsanwalt Dr. Scholz, die Tourenkommission Herr Kaufmann Heß, die Finanzkommission Herr Rentner Margerie; der Vorsitzende war in allen Kommissionen und sorgte, daß alle ineinander arbeiteten. So wurde alles sorgfältig vorbereitet: das Festabzeichen, die Einladungen, die Festgaben, die Festkarten erhielten einen besonderen künstlerischen Charakter, die Festvorstellung im Theater, die Hauptversammlung im Kurhaus, das Festessen, sowie das Gartenfest daselbst, der Empfangsabend auf dem Neroberg, die zwei Frühschoppen, die große Rheinfahrt mit dem Festakt am Niederwalddenkmal, die nachfolgenden zwei Touren nach der Saalburg und nach Kreuznach, kurz alles, vom kleinsten bis zum größten, war vorbereitet. Als der Sommer 1902 kam, konnten die Einladungen ausgehen und die Sektion gewiß sein, daß, wenn das Wetter uns wohl wollte, die Generalversammlung zur allgemeinen Befriedigung verlaufen, sich ihren Vorgängerinnen würdig anschließen werde. Und der Verlauf bestätigte vollauf diese Hoffnungen, heute noch stehen die Tage vom 4.—9. September als eine der glän-

zendsten Veranstaltungen des Alpenvereins in der Erinnerung der Festteilnehmer.

Es waren vertreten 29 österreichische und 100 deutsche Sektionen mit 914 Festbesuchern, wozu die geladenen Gäste kamen, so daß der gezeichnete Garantiefonds nicht in Anspruch genommen zu werden brauchte. Es kann nicht hier unsere Aufgabe sein, das Fest in allen seinen Einzelheiten zu schildern, auf besonderen Wunsch kommt, wieder als ein Markstein in der Geschichte unserer Sektion, die Rede zum Abdruck, die der Vorsitzende am Niederwalddenkmal hielt und die von tiefgehender Wirkung war.

„Gehrte Festversammlung! Zum Abschluß unserer Fahrt auf dem sagenumwobenen Vater Rhein haben wir Sie heraufgeführt zu dieser Höhe, von der der Blick weit hinausschweift in die deutschen Lande! Hinaufsteigen zu reinen Höhen und hinausschauen in weite Fernen, sich erheben an der größeren Schönheit, in der das Auge schwelgt, das ist ja die Freude des Alpinisten! Und zu ähnlichem laden wir Sie hier. In diesen Tagen jährte sich wieder die Erinnerung an den 2. September 1870, an den gewaltigen Sieg, das heldenmütige Ringen, das alle deutschen Stämme Schulter an Schulter sah, und dessen Frucht die deutsche Kaiserkrone war. Vor uns erhebt sich in sieghafter Majestät und überwältigender Größe die Heldengestalt der Germania, die hoch in die Lüfte reckt das köstliche Kleinod, für das Tausende ihr Herzblut vergossen haben; das Nationaldenkmal, gesetzt „zur Erinnerung an die einmütige, siegreiche Erhebung des deutschen Volkes und die Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches 1870/71. Den Gefallenen zum Gedächtnis, den Lebenden zur Anerkennung, den künftigen Geschlechtern zur Nacheiferung!“ Vor unserem geistigen Auge ersteht wieder jene große Zeit, die wir alle miterlebt, die viele von uns miterkämpft, und für die manche aus unseren Reihen — es waren Namen von gutem Klang — ihr junges Leben zum Opfer gebracht haben. Und auf ihre Höhe uns führen zu lassen und uns zu erfüllen mit vaterländischem Geist und aus den Niederungen kleinlichen Sinnes und engen Mißvergnügens hinaufzusteigen zu den Höhen, wo des Volkes heilige Feuer glühen, das hat auch heute noch seinen Segen. Unsere Aufgabe ist, es zu erhalten für die kommenden Geschlechter, das köstliche Gut, was uns geschenkt worden ist; und wohl ist es leichter, ein großes Gut zu erwerben, als ein solches zu erhalten. Denn erhalten kann es nur werden,

wenn in uns derselbe Geist noch lebt, der es schuf; dieselbe Glut der Vaterlandsliebe, derselbe Opfersinn, dieselbe freudige Hingabe an das Wohl des Ganzen. Aus allen deutschen Gauen und Stämmen zu einem Bund vereint, stehen wir hier vor dem herrlichen Bilde deutscher Heldenkraft und Volkseinheit und aus deutschen Männerherzen soll hier das Gelöbniß aufsteigen zum Himmel, das Gelöbniß der Treue für Kaiser und Reich, der Liebe für Volk und Vaterland. So wenig irgendeine Macht die im Feuerguß zusammengeschmolzenen Metalle wieder trennen kann, die auf das Geheiß des Künstlers sich zu dieser herrlichen Figur verbunden haben, so wenig soll irgendein äußerer oder innerer Feind uns auseinanderreißen und zerspalten, das unter schweren Opfern und Kämpfen endlich geeinte Vaterland. Wie unsere Alpengipfel hoch hinausragen in das Himmelsblau aus allen Wolken, und wie machtlos abprallt an ihren Mauern des Sturmes Gewalt, so stehe uns hoch über allem das Vaterland, so gehe es siegreich hervor aus allen Kämpfen der Zeit!

Und auch Ihnen, liebe Herren und Freunde aus unserem Nachbarreiche, gilt heute der Gruß der Germania: „Wißt Freunde, ob uns auch die Berge scheiden, ein jedes Volk sich friedlich selbst regiert, so sind wir eines Stammes doch und Bluts und eine Mutter ist's, die uns geboren.“ Was einstens die harte Notwendigkeit für eine Zeitlang schied, das hat sie später wieder in anderer Weise verbunden, in treuer Bundesgenossenschaft reichen Deutschland und Österreich sich die Hände zum Schutz und Trutz, zum Werke des Friedens. Unser Verein ist ein kleines und doch bedeutsames Abbild dieses Bundes. Die Wurzeln auch Ihrer Kraft, verehrte Herren und Freunde, liegen im deutschen Wesen, es sind große gemeinsame Interessen, die wir trotz aller politischer Trennung zu wahren und zu schützen haben.

So hört die Mahnung, die die Germania dort oben Euch zu ruft: „Ans Vaterland, ans teure schließt Euch an, das haltet fest mit Eurem ganzen Herzen.“ Wir aber wollen antworten mit dem Gelöbniß: „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr.“ Zur Bekräftigung dieser Worte entblößet Eure Häupter und rufet mit mir, dem teuren deutschen Vaterlande ein dreifach donnergewaltiges Hoch!“

Daß über der Festarbeit die eigentliche alpine Tätigkeit nicht vergessen oder vernachlässigt wurde, beweist, daß in der Jahresversammlung für 1901 die Erweiterung der Wiesbadener Hütte beschlossen, die Aufnahme eines Kapitals von 15 000 Mk. genehmigt und der Vorstand mit der sofortigen



Ignaz Lorenz †.

Inangriffnahme des Planes beauftragt wurde. Es war daher kein kleines Maß von Arbeit, beides, die große Generalversammlung und den Hüttenbau, zugleich zu betreiben.

Die Pläne zu dem Erweiterungsbau lieferte uns in freundlichster und uneigennützigster Weise unser Vorstandsmitglied Herr Stadtbaumeister F. G e n z m e r. Der Vorsitzende begab sich in das Hüttengebiet, schloß die Verträge, so daß der Rohbau noch ausgeführt und die neue Hütte noch vor Ende September unter Dach kommen konnte. Die weitere Ausrüstung der Hütte, vor allem die Beschaffung des Betteninventars für das Schlafhaus wurde im Winter so gefördert, daß die zu einer Inspektion an Ort und Stelle im Juni abgesandte Kommission, bestehend aus den Herren N e u e n d o r f f und B l u m e, berichten konnte, daß alles zur Zeit fertig werde und die Eröffnung im Anschluß an die Generalversammlung in Bregenz am 1. August 1903 stattfinden könne.

So geschah es auch. Am 1. August versammelte sich eine stattliche Anzahl unserer Mitglieder und fremder Gäste hoch ober in der Silvretta, Pfarrer J i r a n e k aus Galtür vollzog die herkömmliche Weihe des neuen Hauses, der Vorsitzende begrüßte, dankte und übernahm das neue Haus; ein alpines Mahl, gewürzt mit trefflichen Reden und gehoben durch die Spenden edlen Traubenblutes vom Rhein vereinigte die Festteilnehmer, und je ungemütlicher der Schneesturm draußen um die Hütte tobte, je gemütlicher und wärmer war die Stimmung drinnen in der Hütte.

Bei dem Bau war als Grundsatz durchgeführt, daß der Wirtschaftsraum und das Schlafhaus getrennt voneinander liegen, für ersteren die ganze alte Hütte umgebaut werde, in der nun auch die Führer ihr besonderes Zimmer und ihren Schlafraum erhalten konnten; das Schlafhaus hat 12 Zimmer zu je 2 Betten und ein großes Matratzenlager, so daß nun die Hütte für absehbare Zeit allen Ansprüchen genügt und, wie aus den jährlichen im Fremdenbuch verzeichneten Anerkennungen hervorgeht, in Einrichtung und Bewirtschaftung mustergültig geworden ist.

Die Arbeit der nächsten Jahre galt der Vervollkommnung der Einrichtungen in der Hütte und der Verbesserung der Zugänge zu derselben; so wurde im Jahre 1903/04 der Weg von Galtür bis zur Bielerhöhe im Verein mit der Sektion Schwaben neugebaut, 1905 ein ganz neuer Weg vom Madlenerhause bis zur Wiesbadener Hütte durch das Illtal angelegt, da der alte Weg an den Abhängen des Hohen Rades durch das Weidevieh und die Lawinen fast alljährlich zerstört wurde. Um die Kenntnis der herrlichen Gebirgswelt der Silvretta-Gruppe zu verbreiten, wurde auf Betreiben des Vorsitzenden eine Serie von 8 Künstlerpostkarten nebst einem Panoramabild von der Hütte aus, die zum Teil dieser Schrift als Bildschmuck dienen, in Auflage von 18 000 Stück angeschafft; desgleichen der Grundstock zu einer Sammlung von Lichtbildern gelegt und schließlich durch freiwillige Beiträge unserer Mitglieder ein wertvoller Lichtbilderapparat erworben, der es ermöglicht, fast alle unsere Vorträge durch das anschauliche Bild zu bereichern.

Im Winter 1905 verlor die Sektion ihren alten Hüttenwirt, Ignaz Lorenz aus Galtür, vulgo der jüngere Balluner genannt. Ein sich rasch verschlimmerndes Lungenleiden verzehrte die Kraft des Sechzigjährigen. Als junger Führer war er in der ganzen Alpenwelt herumgekommen, galt mit seinem Bruder Gottlieb Lorenz als erstklassiger Führer unseres Vereins, in seinen älteren Jahren zog er sich auf den Ruheposten eines Wirtes auf unserer Hütte zurück und war uns ein treuer, zuverlässiger Mitarbeiter. Sein Andenken wird in freundlicher Erinnerung bleiben bei allen, die ihn kennen gelernt haben.

In demselben Winter wurde die Sektion von ihrem Vorsitzenden mit einem neuen Plane überrascht, der sich in schönster Weise verwirklichen ließ.

Die sorgsame Finanzverwaltung hatte es ermöglicht, früher als ausgerechnet war, die Hauptsumme der Schulden der Sektion abzutragen; es erschien daher, um den kommenden Jahrzehnten auch eine Arbeit aufzugeben, ratsam und



Die Umgebung des Madlenerhauses.

zeitgemäß, das Arbeitsgebiet der Sektion zu erweitern; den wer stehen bleibt, kommt zurück. Unser Obmann knüpfte daher ganz unter der Hand mit dem Vorsitzenden der Sektion Vorarlberg Unterhandlungen an, über die Abtretung des Madlenerhauses, dessen Umbau die genannte Sektion zwar plante, aber wegen anderweitiger Verpflichtungen in absehbarer Zeit nicht ausführen kann. Als diese Unterhandlungen zu einem gegenseitigen Einvernehmen und zu einem festen Ergebnis gelangt waren, legte er den Plan und das Abkommen der Sektion vor, die mit Freude den Vorschlag annahm, das Madlenerhaus gegen eine einmalige Abtretungssumme von der Sektion Vorarlberg als Eigentum zu übernehmen mit der Verpflichtung, dasselbe unter dem alten Namen zu vergrößern und umzubauen.

Während also andere größere Sektionen ihre Hütten in verschiedenen Teilen der Alpen bauen und ihre Kraft dadurch leicht zersplittern, gelang es, unsere Kraft in einem Gebiete zu konzentrieren, für unsere Hütte einen Stützpunkt zu gewinnen und zwischen den beiden nur 2½ Stunden auseinanderliegenden Hütten der Sektion eine Verbindung herzustellen, die beiden von größtem Nutzen sein wird.

Am 19. Juli 1906 fand die feierliche Uebergabe des Madlenerhauses an die Sektion Wiesbaden statt. Mit herzlichen ergreifenden Worten übergab es der Vorsitzende der Sektion Vorarlberg, Herr Kontrollor Hueter aus Bregenz, in ebenso herzlichen, dankerfüllten Worten übernahm es unser Vorsitzender; ein dritter, bedeutsamer Markstein in der Geschichte unserer Sektion.

Aufgabe der nächsten Jahre wird es nun sein, unser Versprechen einzulösen, das Madlenerhaus, eines der ältesten alpinen Unterkunftshäuser, der Neuzeit und ihren Forderungen entsprechend, neu erstehen zu lassen und zugleich damit das große, bisher unbebaute Feld der Litznergruppe in die Arbeit der Sektion einzubeziehen.

Wir stehen nun am Schlusse unserer Ausführungen. Sie zeigen ein objektives Bild langsamer aber sicherer Entwick-

lung von kleinen Anfängen aus, auf welche die Sektion stolz sein kann. Mögen sie auch als eine trockene, chronikartige Aufzählung der Ereignisse erscheinen, ihr Hintergrund ist das lebhafteste alpine Interesse, das in der Sektion vorhanden und von ihrem Vorstande unentwegt gepflegt worden ist.

Möge die Sektion weiter wachsen, blühen und gedeihen!

Mögen die Männer, die einst das fünfzigjährige Bestehen der Sektion feiern dürfen mit der gleichen Freude und Befriedigung zurückschauen auf ihre Zeit, mögen sie ähnliche Erfolge zu berichten haben als wir beim Abschluß der ersten 25 Jahre des Bestehens der Sektion.

Ein Bergheil darum dem frischen, frohen Geist des Alpinismus!

Der Vorsitzende der Sektion Wiesbaden:

Pfarrer Veesenmeyer.



Die Uebernahme des Madlenerhauses.

Statistisches.

Jahr:	Mitglieder:	Vorsitzende:
1882	17	Polizeipräsident von Strauß und Torney.
1883	29	
1884	34	Kapitän zur See Ratzeburg.
1885	42	
1886	64	Major von Reichenau.
1887	67	
1888	66	
1889	61	Fabrikbesitzer Rudolph Köpp.
1890	54	
1891	66	Direktor Dr. Ludwig Kaiser.
1892	117	
1893	144	
1894	175	
1895	220	
1896	242	
1897	263	
1898	285	
1899	310	
1900	330	
1901	363	Pfarrer E. Veesenmeyer.
1902	392	
1903	424	
1904	445	
1905	446	
1906	454.	

Ausgaben für Weg- und Hüttenbauten:

	<i>M</i>	<i>℔</i>	
1895	5215	57	} alte Hütte.
1896	8055	09	
1897	2530	36	
1898	3042	39	
1899	2542	66	
1900	781	59	} Weganlagen.
1901	297	52	
1902	8791	12	} neue Hütte.
1903	12644	42	
1904	433	62	} Weganlagen.
1905	900	—	
1906	2000	—	
	<u>47234</u>	<u>34</u>	<u>℔</u>

Vom Zentralausschuß der Generalversammlung erhielten wir Zuschuß:

1896 3500 *M*, 1899 1500 *M*, 1903 4500 *M*, 1904 3000 *M* =

Summa 12500 *M*. — *℔*.

Mithin aus eigenen Mitteln 34734 *M* 34 *℔*.

Die Sektionsleitung lag bei Abschluß dieses Berichtes in den Händen nachstehender Herrn:

1. Pfarrer E. Veesenmeyer, Vorsitzender.
2. Rechtsanwalt Dr. O. Gessert, Schriftführer.
3. Kaufmann L. Hess, Kassenwart.
4. Rentner W. Neuendorff, Hüttenwart.
5. Buchhändler R. Lochmann, Bücherwart.
6. Kaufmann H. Buch
7. Inspektor A. Claas
8. Landgerichtsrat O. Neizert

} Beisitzer.



Vorträge:

1882.

6. September. Herr Rentner Nötzel: Eine versuchte Kasbekbesteigung.
4. Oktober. Herr Rentner Securius: Touristen-Ausrüstung und Verhalten.
6. Dezember. Herr Major von Homeyer: Das Tierleben in den Alpen mit besonderer Berücksichtigung der vikarierenden Formen.
18. November. Herr Prof. Dr. Pitschner: Aus der Hochgebirgswelt des Montblanc.

1883.

18. Januar. Herr Professor Dr. Wesener: Die Rhön.
7. Februar. Herr Kommerzienrat Gastell: Nordlandfahrten.
16. März. Herr Roesel: Eine Tour ins Zillertal.
6. Juni. Herr Kapitän zur See Ratzeburg: Das Ortlergebiet.
5. November. Herr Rechtsanwalt Dr. Loeb: Wanderungen in Tirol.
3. Dezember. Herr v. Strauß, Rechtsanwalt Dr. Romeiß, Dr. Bergas und Prof. Solling: Reiseberichte.

1884.

18. Januar. Herr Kapitän zur See Ratzeburg: Die höchsten Spitzen Tirols.
- Februar. Herr Professor von Bodenstedt: Felsenstädte im Kaukasus.
- November. Herr Kapitän zur See Ratzeburg: Reise-skizzen aus dem Ostindischen Archipel.

Dezember. Herr Oberlehrer Dr. Spamer: Der Kampf zwischen der deutschen und italienischen Sprache in Südtirol.

1885.

5. Januar. Herr Dr. Reichard: Wanderung durchs Ober-Engadin bis zu den oberitalienischen Seen.
 9. Februar. Herr Rechtsanwalt Dr. Loeb: Eine Ortlerbesteigung.
 9. März. Herr Architekt Schellenberg: Die Riviera von Genua bis Marseille.
 18. Mai. Herr Architekt Eichen: Eine Reise nach Spanien.

1886.

4. November. Herr Major von Reichenau: Eine Diavolezzatour.
 23. November. Herr Rentner Securius: Die bayerischen Königsschlösser.
 14. Dezember. Herr Rechtsanwalt Dr. Bergas: Die Tour um den Montblanc. Herr Rechtsanwalt Dr. Romeiß: Touren im Montblancgebiet.

1887.

8. Februar. Herr Rentner Lehmann: Touren im Montavon und Oetztal.
 8. März. Herr Wilhelm von Reichenau: Aus dem Naturleben der Alpen.

1888.

27. Februar. Herr Major von Heydreitter: Zu Fuß von Chamonix nach Meran.
 13. März. Herr Kaufmann L. Heß: Besteigung des Groß-Venedigers und Großglockners.
 30. Oktober. Herr Major von Reichenau: Bericht über die Generalversammlung in Lindau.
 13. November. Herr Rentner Securius: Tour in die Dolomiten und Berichterstattung über die Einweihung der Rauenkopfhütte.

1889.

26. Januar. Herr Professor Dr. Günther-München: Alpengletscher einst und jetzt.
 26. Februar. Herr Direktor Dr. L. Kaiser: Eine Ferienreise durch Oberbayern und Tirol.
 28. März. Herr Rentner Lehmann: Touren im Stubai.
 22. Oktober. Herr Rentner Securius: Touren in der Zillertalergruppe.
 12. November. Herr Rentner Lehmann: Touren in der Oetztalergruppe.
 10. Dezember. Herr Dr. Meinecke: Touren in der Pala-Gruppe.

1890.

11. Februar. Herr Kaufmann L. Heß: Piz Buin, Engadin, Val Viola. Herr Rentner Nicol: Von Bregenz zum Ortler.
 11. März. Herr Direktor Dr. Kaiser: Wanderungen in Tirol (von Schliersee zum Schlern).
 9. April. Herr prakt. Arzt Gräfe: Durchs Stubai- und Oetztal ins Oberinntal.
 4. November. Herr Rentner Rösel: Wanderungen in den Tauern.
 2. Dezember. Herr Rentner Lehmann: Zum Nordkap.

1891.

3. März. Herr Rentner Nicol: Unser heutiges touristisches Vereinswesen.
 7. April. Herr prakt. Arzt Gräfe: Vom Ortler zum St. Gotthard.
 13. Oktober. Herr Rentner Securius: Berg- und Höhlenfahrten in Kärnten und Krain.
 10. November. Herr Regierungsbaumeister Haeuser: Eine Jungfraubesteigung.
 8. Dezember. Herr Direktor Dr. L. Kaiser: Bergfahrten in Südtirol (Adamello-Presanella).

1892.

16. Februar. Herr Rechtsanwalt Dr. Loeb: Die Besteigung der Königsspitze. Prakt. Arzt Dr. Schill: Die Besteigung des Ortlers.
8. März. Herr prakt. Arzt Dr. Michelsen: Ueber Bocca di Brenta und Cima Tosa.
5. April. Herr prakt. Arzt Dr. Gräfe: Kreuz- und Querfahrten durch die Alpen.
18. Oktober. Herr Pfarrer Veessenmeyer: Eine „Neckar“-fahrt durch den Kanal und die Straße von Gibraltar in die Alpen.
15. November. Herr Direktor Dr. Kaiser: Bericht über die Generalversammlung in Meran. Herr Kanzleirat Flindt: Reise in die Schweiz und Oberbayern.
13. Dezember. Herr Professor Dr. Meinecke: Aus der Urgeschichte der Alpen.

1893.

21. Februar. Herr prakt. Arzt Dr. Schill: Hochtouren in der Umgebung von Oberstdorf.
14. März. Herr Kaufmann L. Heß: Hochtouren im Stubai- und Oetztal.
26. Oktober. Herr Pfarrer Veessenmeyer: Bergfahrten in den Berner- und Walliser Alpen.
15. November. Herr prakt. Arzt Gräfe: Fortschritt des Alpenvereins in den Ostalpen.
12. Dezember. Herr Amtsrichter Dr. Hardtmuth: Wetterhorn und Jungfrau.

1894.

30. Januar. Herr Regierungsbaumeister Hauser: Dom und Monterosa.
27. Februar. Herr Dr. Haas: Bergfahrten in den Berner Alpen.
21. März. Herr prakt. Arzt Gräfe: Allerlei von der Reise.
23. Oktober. Herr prakt. Arzt Dr. Schill: Bergfahrten im Oetztal und Stubai.

13. November. Herr Direktor Dr. Kaiser: Scesaplana — Wiesbadener Hütte — Ortler.
14. Dezember. Herr Rechtsanwalt Dr. Fleischer: Von Innsbruck über Eis und Schnee nach Bormio.

1895.

29. Januar. Herr Dr. L. Cavet: Vegetationsbilder aus den Alpen.
19. Februar. Herr Rentner Lehmann: Reisebilder aus Norwegen.
12. März. Herr Rentner Margerie: Tour um den Montblanc.
15. Oktober. Herr Pfarrer Veessenmeyer: Von Toblach über die Marmolata nach Bozen.
24. Oktober. Herr Julius von Payer: Forschungen und Erlebnisse in der arktischen Region.
12. November. Herr Kaufmann L. Heß: Eine Besteigung des Monte Cristallo.

1896.

21. Januar. Herr prakt. Arzt Dr. Michelsen: Eine Reise nach Tunesien.
3. März. Herr Landgerichtsrat de Niem: Eine Besteigung des Urirothstocks.
27. März. Herr prakt. Arzt Gräfe: Ein Tag in den Bozener Dolomiten.
27. Oktober. Herr Realgymnasialdirektor Prof. Dr. Breuer: Von Palermo durch Sizilien auf den Aetna.
3. November. Herr Oberrealschuldirektor Dr. Kaiser: Die Einweihung der Wiesbadener-Hütte.
17. November. Herr Kaufmann Buch: Silvrettatouren.
15. Dezember. Herr Major Langer: Eine Wanderung um die Berner Alpen.

1897.

23. Februar. Herr Oberrealschuldirektor Dr. Kaiser: Das Wetter im Gebirge.

17. März. Herr Fabrikbesitzer E. Dykckerhoff: Touren im Wallis.
7. April. Herr Kaufmann Heß: Touren in den Hohen Tauern.
27. Oktober. Herr Kgl. Garteninspektor Dr. Cavet: Hochalpenpflanzen und ihre Kultur.
10. November. Fr. Ad. Franc von Liechtenstein: Ortler-Cevedale.
15. Dezember. Herr Realgymnasialdirektor Prof. Dr. Breuer: Vom Gipfel des Aetnas nach Palermo.
- 1898.
16. Februar. Herr Ingenieur R. Banfield: Monte Pelmo und Große Zinne.
9. März. Herr Kaufmann H. Buch: Breithorn, Jungfrau.
26. Oktober. Herr Pfarrer Veessenmeyer: Eine Traversierung des Piz Palü.
23. November. Herr Kaufmann Heß: Cimone della Pala.
14. Dezember. Fr. Adelh. Franc von Liechtenstein: Ortleralpen, Königsspitze.
- 1899.
31. Januar. Herr Baumeister H. Blume: Eine Reise nach Palästina und Aegypten.
21. Februar. Herr J. Pfahler: Montblanc, Hochtouren in Nordamerika.
7. Herr Ing. Banfield: Sella-Marmolata.
25. Oktober. Fr. Adelh. Franc von Liechtenstein: Weißseespitze und Weißkugel.
4. Dezember. Herr prakt. Arzt Dr. Böttcher: Touren in den Zillertaler-Alpen.
- 1900.
6. Februar. Herr Oberrealschuldirektor Dr. Kaiser: Ueber barometrische Höhenmessung.
20. Februar. Herr Inspektor Claas: Wanderungen in den Stubaier-, Oetztaler- und Ortler-Alpen.
6. März. Herr Oberlehrer Dr. Wickel: Glärnisch.

27. März. Herr Rechtsanwalt Dr. Scholz: Wanderungen und Erlebnisse im Berchtesgadener Land.
30. Oktober. Herr Gymnasialdirektor Prof. Dr. Breuer: Reise nach England und dem schottischen Hochland.
20. November. Fr. Adelh. Franc von Liechtenstein: Gratwanderungen am Ortler.
11. Dezember. Herr Major Langer: Die Felseninsel Capri.
- 1901.
5. Februar. Herr Rechtsanwalt Dr. Gessert: Touren in die Silvretta (Piz Linard).
5. März. Herr Dr. med. Laquer: Reise in die Pyrenäen.
26. März. Herr prakt. Arzt Gräfe: Bergamo.
27. Oktober. Herr prakt. Arzt Dr. Böttcher: Hochtouren im Tödigebiet.
12. November. Herr Pfarrer Veessenmeyer: Vom Arlberg zum Ortler.
26. November. Herr Dir. Schwartz-München: Hochtouren im Dauphiné: Pelvoux, Les Ecrins, La Meije.
10. Dezember. Herr Major Langer: Von Beirut über den Libanon nach Damaskus.
- 1902.
29. Januar. Frau Bultock-Workmann: Erstbesteigungen im Himalaja.
19. Februar. Fr. Adelh. Franc von Liechtenstein: Klettertouren in den Zillertaler Alpen und Grödner Dolomiten I.
13. März. Herr Inspektor Claas: Hochtouren in der Hohen Tatra.
29. Oktober. Fr. Adelh. Franc von Liechtenstein: Klettertouren in den Dolomiten II.
26. November. Herr Pfarrer Veessenmeyer: „Was uns die Steine sagen?“ Eine Einführung in die Geologie der Alpen.
10. Dezember. Herr Ingenieur Banfield: Wanderbilder aus dem Wilden Kaiser und dem Zillertal.

1903.

20. Januar. Herr Dr. F. von Payer: Abenteuer und Beschwerden in der Polarwelt.
 21. Februar. Herr Prov.-Schulrat Dr. Kaiser: Wind und Wetter in den Alpen.
 21. Oktober. Herr Pfarrer Veesenmeyer: Die Generalversammlung in Bregenz und Einweihung des Neubaus zu der Wiesbadener Hütte.
 25. November. Herr prakt. Arzt Dr. Fischenich: Land und Leute auf Tenerife.
 9. Dezember. Herr prakt. Arzt Dr. Böttcher: Wanderungen und Hochtouren in der Brenta- und Adamello-Gruppe.

1904.

20. Januar. Herr Justizrat Wolf-Mainz: Von der Mainzer Hütte über das Wiesbachhorn zum Moserboden.
 24. Februar. Herr Stadtkämmerer Dr. E. Scholz: Vallüla, Fluchthorn, Bernina.
 2. März. Herr Dozent Dr. Grünhut: Die Alpen zur Eiszeit.
 27. Oktober. Fr. Adelh. Franc von Liechtenstein: Klettertouren in den Dolomiten.
 24. November. Herr Stadtkämmerer Dr. E. Scholz: Von der Dauphiné ins Wallis.
 13. Dezember. Herr Pfarrer Veesenmeyer: Das Pflanzenleben in den Alpen.

Geographische Abende:

21. März. Herr Pfarrer Veesenmeyer: Das Rhätikon.
 26. April. Herr Major Langer: Die Ortlergruppe.

1905.

9. Februar. Herr Kaufmann H. Buch: Hochtouren in der Dauphiné (Les Ecrins).
 2. März. Herr Schulrat Neuendorf: Die skandinavischen Alpen.

3. Oktober. Herr Direktor Schwarz-München: Zermatter Bergfahrten I. Vom Dom bis zum Castor.
 2. November. Fr. Adelh. Franc von Liechtenstein: Klettertouren in den Dolomiten.
 30. November. Herr Generalsekretär Dr. Wrubel: Die Jungfraubahn.

Geographische Abende:

23. März. Herr prakt. Arzt Dr. Böttcher: Die Fervallgruppe.
 13. April. Herr Assessor Dr. Wolf: Höhlenforschungen.

1906.

25. Januar. Herr Rentner Margerie: Wanderungen in den östlichen Dolomiten.
 30. Januar. Herr Prof. Dr. Rothpletz-München: Ueber die Bildung der Alpenseen.
 22. Februar. Herr Inspektor A. Claas: Von der Reichenspitze über den Petzeck, großen und kleinen Triglav Cimone della Pala zum Cristallo.
 13. März. Herr Hauptmann Härtel: Ueber Berg und Tal im Ballon durch die Lüfte, 1. von München nach Imst, 2. von Berlin nach dem Riesengebirge.
 5. April. Herr Pfarrer Veesenmeyer: Zugänge und Umgegend der Wiesbadener Hütte.
 23. Oktober. Herr Direktor Schwarz: Zermatter Bergfahrten II. Vom Weißhorn bis zum Matterhorn.
 15. November. Herr prakt. Arzt Dr. Böttcher: Gletscher und Lawinen.
 13. Dezember. Herr Referendar Dr. Dreyer: Hochtouren in den südlichen Dolomiten.





Motto: Und willst du an der Welt dich freu'n,
Am besten wird's von oben sein,
Frisch auf, den Fuss gehoben!
Lass Tintenfass und Bücher ruh'n
Und klimme in den Nagelschuh'n
Nach oben!

Rudolf Baumbach.

I. Vom Bodensee über die Wiesbadener-Hütte nach dem Engadin.

Von Major a. D. Langer.

An einem schönen Juliabend vertrauten wir uns dem Nachtschnellzuge an, um von Wiesbaden über Heidelberg, Stuttgart, Ulm, Lindau und Bregenz dem schönen Vorarlberg zuzueilen. Er ist in dieser Jahreszeit kaum ein Nachtzug zu nennen, denn die Abenddämmerung fließt sanft in die des Morgens über. In Lindau angelangt, dehnt sich fernhin der leuchtende Spiegel des schwäbischen Meeres, und in langsamen, kaum merklichen Atemzügen heben und senken sich die bläulichen Fluten. Bregenz mit Gebhardsberg und Pfänder erhebt sich aus dem See, der Säntis drüben liegt im hellsten Sonnenglanz, der Rhätikon mit seiner Königin, der Scesaplana, streckt sich in die schim-

mernde Luft empor. — Wer ihn nicht kennt, den Bodensee, der verbringe einen Tag in Bregenz, um dem Gebhardsberg, der schönsten Warte des reichgestalteten Seegestades, einen Besuch abzustatten. Doch besser noch, er gehe auf den „Rigi“ des Bodensees, den über 1000 Meter hohen Pfänder. Alle Elemente des landschaftlich Schönen umschließt er in einem einzigen Bilde: die blitzende Fläche des Sees, das prangende Tal, wo sich der Menschen Siedlungen dichter drängen, die ruhigen Formen des Wald und Matten tragenden Mittelgebirges und schließlich die trotzig dräuenden Gipfel und den ewigen Schnee des Hochgebirges. — Wir aber fahren weiter. Der Zug geht durch ein wonniges und sonniges Landschaftsgebiet am Bregenzer Walde hin und erreicht nach kurzer Zeit bereits den Hauptplatz der vorarlbergischen Industrie, Dornbirn, das schon weithin aus dem grün und bunt gewirkten Teppich der Ebene hervorschimmert. An Hohenems mit den in die Landschaft stolz schauenden Burgen, weiter an dem am Fuße der Hohen Kugel reizend gelegenen Markt Götzis saust der Zug vorbei; auch bei Rankweil, umsäumt von Obstgärten und waldigen Höhen, macht er keinen Halt und erst bei Feldkirch, dem Herzen des Vorarlberger Landes, hat er einigen Aufenthalt. Dieses rings von steilen Felsen eingeeengte Städtchen bildet die Eingangspforte des Arlbergs. Sie hat noch Überreste alter Befestigungsanlagen und gewährt im Zusammenhang mit den sie umgebenden Schroffen und Felszenerien ein malerisches Aussehen. Durch den schmalen Engpaß, durch welchen die Schienenstränge von Buchs und Bregenz hindurchgehen, tritt die Eisenbahn in das Gebiet des Inneren Walgaus. Auch die Ill, ein ansehnlicher Fluß und nicht mehr entfernt von ihrer Mündung in den Rhein, drängt sich hier hindurch, schäumend stürzt sie uns entgegen, hat sie doch schon einen weiten Weg zurückgelegt von den entfernten Gletscherhöhen, denen wir zustreben.

Wer eine sehr lohnende Bergfahrt von Feldkirch aus über den Weiler Amerlügen nach den „Drei Schwestern“,

sowie dem Fürstensteig nach dem Höhenkurort Gaflei und über Vaduz durch das Liechtensteiner Ländchen zurück nach Feldkirch unternehmen will, verläßt hier den Zug; man wird diese zweitägige herrliche Tour nicht zu bereuen haben. Aber auch von Nenzing, einer der nächsten Stationen, lockt die großartige Bergwelt im Süden, denn einen der Hauptzugänge zum Rhätikon bildet das hier mündende Gamperdonatal, welches an malerischer Schönheit seinesgleichen sucht und zum Nenzinger-Himmel mit seinem St. Rochuskirchlein, von da über den sehr interessanten Straußweg zum Panülerkopf und schließlich über den Brandnerferner zur Spitze der Scesaplana hinaufführt.

Bei der Weiterfahrt begleiten saftige Wiesen den Illfluß und die Bahn. Die Berge treten allmählich näher zusammen, reiche Dörfer lugen aus den Falten des Gebirges hervor, Kapellen und Burgruinen zieren die Höhen, und zahlreiche Bäche stürzen eiligen Laufes in die Ill hinab. Wir nähern uns Bludenz. Rechts schweift der Blick dem Dorfe Bürs mit seiner sehenswerten Schlucht und dem Brandnertal zu. Überrascht von der Herrlichkeit der Landschaft schauen wir dorthin, denn über grünen Wäldern steigt die stolze Scesaplana mit dem Schneekissen des Brandnerferners in die blaue Luft. Man möchte das Auge nicht abwenden, aber der Zug läuft in den Bahnhof ein, und es ist nicht Zeit, sich dem Naturempfinden hinzugeben. Wir verlassen den Wagen und sagen dem nunmehr dem Arlberg entgegeneilenden Zuge Lebewohl. — Bludenz ist ein sehr belebter Ort, prächtig von schönen Bergen umgeben. Nördlich erhebt sich, fast 2000 m hoch, der hohe Frassen, eine Aussicht ersten Ranges bietend. Viele Touristen, welche dem Rhätikon einen Besuch abstatten wollen, verlassen mit uns hier den Zug der Arlbergbahn, um durch das Brandnertal über das Dorf Brand, das selbst als Sommerfrische viel besucht wird, dem azurblauen Lünensee zuzustreben, dieser Perle des ganzen Rhätikon, der in grenzenloser Bergeinsamkeit von den fast senkrechten Abstürzen der Scesaplana und der Kirchlispitzen

eingeschlossen ist. Die große, ausgezeichnete Douglas-Hütte der Sektion Vorarlberg, herrlich am Seeufer gelegen, dient als Standquartier. — Andere wählen zur Erreichung der Scesaplana jenseits Brand den neuen Weg über die Zalim-Alpe nach der neuen, schöngelegenen Straßburger-Hütte, von welcher nach Überschreitung des Brandnerferners die stolze Königin des Rhätikons ebenfalls ohne Schwierigkeit zu ersteigen ist. — Doch wir wollen ins Montavon (Mont avon = Vorderberg, Mont davos = Hinterberg), um heut noch nach Schruns zu gelangen. Eine neue, erst im Herbst 1905 eröffnete, elektrische Bahn nimmt uns auf, die in südöstlicher Richtung in das Montavoner Tal hineinführt. Nun stört auf lange Zeit keine rauchende Lokomotive und kein Kohlenruß mehr die Harmonie landschaftlicher Schönheit.

Das Montavon, das schöne grüne Tal, von der Ill durchströmt, die uns noch bis zur Wiesbadener-Hütte begleiten wird, sucht, was Lieblichkeit der Gegend und Sauberkeit seiner Dörfer, deren Häuser im ganzen Sommer im Blumenschmuck prangen, wohl seinesgleichen. Der Sinn der Bewohner, ihr Haus blitzsauber zu erhalten und Ordnung walten zu lassen, sowie die Liebe zu den Blumen, die fast jedes Fenster zieren, wird weder in Vorarlberg, noch Tirol in dem Maße erreicht, wie hier.

Landstraße und elektrische Bahn wechseln öfter das Flußufer und passieren zunächst das inmitten von Kirschbäumen liegende Dorf St. Anton. Bald darauf breiten sich auf der anderen Talseite die weitverstreuten, sonnengebräunten Häuser von Vandans am Eingang des Rellstals aus, durch welches man ebenfalls nach Überschreitung der Lünerkrinne an das Ufer des Lünensees gelangen kann. Links schaut in mäßiger Höhe aus Tannenduft das liebeliche Kapuzinerklösterchen Gauenstein auf Bahn und Straße herab, während an der Talhalde rechts aus dem Grünen heraus die stattliche Kirche von Tschagguns sichtbar wird. „Schruns, Endstation!“ ruft der Schaffner. Wir sind im lieblichen Glanzpunkt des Montavons mit seinen vortrefflichen Gasthäusern.

Schruns ist die besuchteste Fremdenstation von Vorarlberg und eine Sommerfrische größeren Stils. Aus dem bei Tschagguns mündenden Gauertal schaut der höchste der Drei Türme und die Drusenfluh hervor, durch dasselbe führt der schönste und romantischste Weg zur Lindauer-Hütte und am Schweizertor vorbei zum Lünersee. Unweit dieses herrlichen Gauertales mündet südlich das Gampadeltal, das über die Tilisuna-Hütte nach der aussichtsreichen Sulzfluh, dem Schwarzhorn und den Weißplatten hinaufleitet. Unmittelbar am Dorfe Schruns endet auch das waldprächtige, vielbesuchte Silbertal, das in weitem Bogen die Gruppe des Hoch- und Kapelljochs umschließt. Gerade gegenüber im Südwesten erhebt sich die schlanke, elegante Mittagsspitze von Tschagguns, und rückwärts, den Blick in der Richtung nach Bludenz gerichtet, steht imposant die Vandanser Steinwand, abschreckend steil, da, deren lange Mauer in dem „Matterhorn“ des Rhätikons, der Zimbaspitze, gipfelt. Will man einen intimeren Blick in die Wunder des Rhätikons tun, so steigt man zu den sonnigen Wiesen des Bartholomäbergs hinauf, von dem die älteste Kirche des Tals herniederschaut, und man erblickt den ganzen Zug des Rhätikons, die Scesaplana, Drusenfluh, Drei Türme und die Sulzfluh, alle in steilen Wänden in die Täler herabstürzend. Ergreifend und entzückend zugleich ist diese Aussicht. — Doch wir wollen den Bergen entgegenziehen und benutzen dazu die teilweise neu angelegte Fahrstraße, die vorläufig in Parthenen endet, aber später über das Zeinisjoch bis Galtür im Paznauntal geführt werden soll. Wir nehmen dazu den bis Parthenen fahrenden Stellwagen. Bald hinter Schruns wird das Tal enger, der Weg steigt eine Strecke steiler an durch die sogenannte Fratte, die das Ausser- vom Inner-Montavon scheidet. An der Kreuzgasse mündet das Gargelltal, aus welchem der Suggodinbach hervorschäumt und der Ill zuströmt. In zwei Stunden erreicht man in diesem Tal die im prächtigen Hochgebirgshintergrund liegende bekannte Sommerfrische Gargellen, hinter welcher einer der



Gaschurn

schönsten Berge des Montavons, die Madrisa, in die blaue Luft hineinragt. Unser Wagen hat Gallenkirch erreicht. Mächtig schließt das Tal die Vallüla oder Flammenspitz ab, die als herrliche Berggestalt den Blick unausgesetzt fesselt. Sie bleibt uns treu bis zum Talschluß bei Parthenen. Wieder ein Stündchen, und die ebenfalls vielbesuchte Sommerfrische Gaschurn ist erreicht, der Ausgangspunkt für den Besuch zahlreicher Spitzen. Wir nehmen hier eine Erfrischung ein und betreten den Speisesaal des Gasthofes zum „Röble“, nicht nur, um uns zu stärken, sondern auch, um uns zugleich zu erfreuen an einem herrlichen Bilde von Richard Scholz, der die großartige Aussicht von der nahen Versailspitze auf die Silvretta dargestellt hat. Von demselben Künstler hängt dort auch ein naturwahres Ölgemälde des Piz Buin. Eine Wegstunde hinter Gaschurn gewinnen wir den Talschluß, wo das Dorf Parthenen, auf grüner Matte ausgebreitet, sich hinzieht. Ringsum steigen steile Berge auf, und von drei Seiten her stürzen die Wildbäche hernieder, der Zeinisbach vom Zeinisjoch her, der Vallülabach von der gleichnamigen Gebirgsgruppe und die brausende Ill aus dem Groß-Vermunttal. Von der nördlichen Talwand, dem Tafamont, ist im Laufe der Zeiten eine große Anzahl riesiger Steinblöcke herabgestürzt, die auch noch immer eine drohende Gefahr für das Dorf bilden. Jetzt beginnt endlich die Fußwanderung. Wir wenden uns in südlicher Richtung dem Groß-Vermunttal zu, und bald ist das Dorf unseren Blicken entschwunden. Zurückgeblieben sind der Menschen Wohnungen, und aufwärts blickt das Auge. Der Saumpfad führt am brausenden und schäumenden Bach, mäßig steigend, empor. Bekannt sind uns die Tannenhänge, an denen der Weg emporführt, über den die immergrünen Zweige ihren Duft ausatmen. In einer Stunde erreicht man den Felsenriegel, der das Tal abzuschließen scheint, die Hölle oder Cardatscha, die erste Höhenstaffel, nach welcher Fuß und Geist streben. Er birgt den herrlichen Illfall in seinen Klüften. Zwischen rötlichen Lärchenstämmen steigt der Pfad

steil empor, während links die Ill in zischenden Strudeln an uns vorbei in die Tiefe stürzt. Der eigentliche Fall ist sehr imposant; wohl 40 m hoch saust das Wasser von den Felsen senkrecht in die Tiefe. Man kann oben die stürzenden Strudel ohne Gefahr, an eisernem Geländer stehend, bequem überschauen. Unumschränkt herrschen hier die grimmen Mächte der Natur.

Kaum haben wir uns von diesem Schauspiel losgerissen und steigen einige Minuten am Fluß, in welchem in toller Lust die wirbelnden Fluten dem Abgrund zuzueilen scheinen, weiter empor, so tritt plötzlich wie durch einen Zauberschlag eine neue Welt dem entzückten Auge entgegen. Am lichten Südhimmel ragen die bläulichen, schneefleckten herrlichen Berggestalten der Litznergruppe aus dem Cromertal empor. Und nun den Kopf gewandt, erblicken wir zum letzten Mal die graugelbe Kuppe, deren Haupt sich im Gewölk verliert, es ist die Versailspitze, deren Aussicht auf die Silvrettagruppe wir in Gaschurn im Speisesaal des „Röble“ bewundert haben. Etwa zehn Minuten weiter, an einem Heustadel, lassen wir uns zur Rast nieder und schöpfen kühlen Trunk aus naher Quelle, haben wir doch etwa die Hälfte des Weges von Parthenen zum Madlenerhause zurückgelegt. — In westlicher Richtung erhebt sich der braune Zackengrat des Hochmaderer in die Luft, ein mächtiger Bergkoloß, der eine hervorragende Aussicht bietet und von Gaschurn aus durch das Ganeratal häufig bestiegen wird. Aber bewundernd kehrt das Auge immer wieder nach den steilen, blaugrauen Gipfelwänden des Talschlusses, der Großlitzner- und Seehorngruppe zurück. Eine halbe Stunde, nur mäßig steigend, führt unser Weg, stets dieselbe Aussicht gewährend, weiter in südlicher Richtung; dann biegt er nach Osten um, und in einer kleinen Stunde ist das Madlenerhaus erreicht. Die Abhänge der vorderen Lobspitze treten auf dem jenseitigen Illufer bis unmittelbar an den Fluß heran, kleine zurückgebliebene Dunstballen verhüllen ihren Gipfel.

Das gastliche Madlenerhaus, in seiner schlichten Ein-



Die Litznergruppe

fachheit an den Namen des Mannes erinnernd, der vor nunmehr 22 Jahren den Bau des Hauses betrieb, nimmt uns freundlich auf. Bisher in Besitz der Sektion Vorarlberg, ging es am 19. Juli 1906 in die Hand der Sektion Wiesbaden über. Es wird in Kürze einem Um- resp. Neubau Platz machen, da es durchaus notwendig erscheint, in dieser Gegend, wo Montavon und Paznaun sich die Hand reichen, infolge des gesteigerten Verkehrs ein größeres Alpenhaus erstehen zu lassen. Während das von uns bestellte Frühstück bereitet wird, steigen wir in etwa zehn Minuten zu dem kleinen Holzkreuz der Bielerhöhe, die etwas nordwärts des Hauses sich erhebt, empor. Plötzlich wechselt Landschaft und Stimmung mit einem Schlage. Überwältigend ist das neue Bild. Wir schauen dem in vielen Wasserläufen verzweigten Talbett des Illflusses in südlicher Richtung entgegen. Wie vertraut sind sie uns, alle diese Berge, die das Auge umfaßt! Sofort wird die Erinnerung an all die vielen Schritte, an die Schweißtropfen wach, die sie uns früher gekostet haben. Links steigt imposant die Steilseite des Hohen Rades in die Luft, rechts neben der Lobspitze die lange, spitzengekrönte Gipfelreihe, die in dem herrlichen Silvrettahorn ihren höchsten Punkt erreicht. Aber der Talschluß erst! Aus glänzendem Firn heraus erheben sich in eherner Starrheit majestätisch die prächtigen Berggestalten des Piz Buin und seines trotzigen Bruders, des kleinen Buin, auch die weißen Kuppen des Eck- und Signalhornslugen aus dem Eislabirinth hervor. —

Wir haben ganz die unten bestellte Mahlzeit vergessen, nicht trennen möchten wir uns von diesem bezaubernden Punkte. Hinter uns steigt steil die Cresperwand und die Bielspitze empor; sollten diese Wände keine Gefahr durch Lawinenstürze verursachen, so würde hier die schönste Stelle für die Neuerrichtung des Madlenerhauses sein. — Nach halbstündiger Rast in diesem Alpenheim, wo uns ein Stück Schinken und das Produkt menschenfreundlicher Hennen gestärkt hat, wird der Marsch auf dem neuen Wege

durch das Ried nach unserem heutigen Rastort, der Wiesbadener-Hütte, fortgesetzt. Stets unmittelbar rechts von uns plätschert das Wasser der Ill in vielen Adern über blendend weißen Kies und treibt durch seinen hastigen Lauf runde Kieselsteine vor sich her oder schiebt sie spielend zur Seite. Über dürftige Rasenflächen und an Sumpfstellen auf hinter einander gelegten Steinplatten führt der Pfad. Schließlich erhebt er sich etwas über das Flußgebiet und geht in mäßiger Höhe an den Abhängen des rechten Ufers entlang. Nach einer kleinen halben Stunde schweift der Blick rechts hinüber in das Klostertal. Aus ihm wird der Wasserlauf der Ill durch einen Bundesgenossen verstärkt, den Klostertalbach, der aus geröll- und grasbedeckten Hängen hervorbricht, die rechts in das Gebiet der Litznergruppe, links in die Bergreihe zwischen Kloster- und unserem Ochsental hinaufleiten. — Dicht an einer Ruine, dem Veltliner Hüseli, führt der Pfad hin. — Der Sage nach halten hier die Gespenster ihre Gastmähler ab. — Es ist eine Erinnerung an die Zeiten, als vom Engadin über den Vermuntpaß her noch Veltliner Wein in das Montavon herbeigebracht wurde. Allmählich kommen wir dem doppelzüngigen Eisstrom des Vermuntferners näher, aber auch unser Weg steigt gemächlich an, haben wir doch vom Madlenerhause bis zur Wiesbadener-Hütte etwa 500 m Höhendifferenz zu überwinden. Der Pfad verfolgt eine Strecke die östliche Seitenmoräne des Gletschers und, das über das Schneetobel führende lange Brett überschreitend, stehen wir vor der Hütte, unserem Wiesbadener Alpenheim! — Als vor Erbauung derselben, im Jahre 1888, der bekannte Bergsteiger Dr. Blodig-Bregenz mit seinem berühmten Freunde L. Purtscheller und dem allseits bekannten Redakteur H. Heß bei der Besteigung des Piz Buin, vom Madlenerhause kommend, am Gletschertor der Ill eine Frühstücksrast abhielten, erscholl wie aus einem Munde der Ruf: „Hier sollte das Madlenerhaus eigentlich stehen!“ nach der Stelle zeigend, wo unser Hüttenplatz sich befindet. „Derselben glück-



lichen Ansicht“, schreibt Dr. Blodig später, „scheint die Sektion Wiesbaden gewesen zu sein, denn gerade an dieser Stelle hat sie nachher die Wiesbadener Hütte erbaut, eines der schönstgelegenen Unterkunfthäuser, welche unsere Alpen aufzuweisen haben. Die Bergesrunde ist so mannigfaltig in Formation und Kolorit, so reich an wirkungsvollen Kontrasten, daß es sich völlig lohnt, auch ohne weitere Besteigungen zu unternehmen, zur Wiesbadener-Hütte zu pilgern. Die vergletscherte Umrahmung des großen Vermuntferners wird auch durch Schweizer Szenerien verwöhnte Augen entzücken.“ — Schnell das Zimmer aufgesucht, abgelegt und wieder vor die Hütte! Gewaltig ist das Rund, welches uns, an der Fahnenstange stehend, umgibt: Ganz links in nächster Nähe die schwarze Kuppe der Dreikaiser Spitze, anschließend nach rechts der Vermungletscher und im Hintergrunde, den Horizont abschließend, der Piz Jeramias und Piz Mon als östliche Wächter des Vermuntpasses. Dann der grandiose Piz Buin in seiner ganzen Herrlichkeit, folgend die flache Kuppe des Signalhorns, dann, im Firnkamm fast verschwindend, das Eckhorn, daneben das schlanke strahlende Silvrettahorn. Weiter rechts läuft der Felsgrat hin zum Schattenspitz, und schneegeändert zieht sich eine ganze Reihe von Bergspitzen bis zur Einmündung des Klostertals, eine schwarzgraue Bergkette, deren Spitzen als „Eckhörner“ in die neueste schweizerische Exkursionskarte eingezeichnet sind, aber in Wirklichkeit keinen Namen besitzen. — Diesseits der Ill vollendet das gewaltige Hohe Rad den Rundblick. —

Alle diese Berge schließen einen Kreis ein, einen Riesenbau, dessen Decke das Himmelsgewölbe, dessen Wände Riesenleibern gleichen, an denen einzelne Hängegletscher die Gobelins, Eisströme und Schneefelder die Teppiche bilden — der Mensch aber nur ein unscheinbares, winziges Figürchen darstellt. — An den schwarzgrauen Bergen reichen Schneestreifen und Flecke hinauf in die verstecktesten Felswinkel, die Abfälle der Terrassen und

die Spalten der Gletscher sind augenblicklich gleißnerisch mit Neuschnee bedeckt. Aus dem vom Wiesbadener Grätchen am Buin nordwärts streichenden und den Vermuntgletscher zum Teil spaltenden Felsengrat, der als Mittelmoräne sich fast bis zum Ende des Gletschers hinzieht, steigt eine Felsenburg, wie eine Insel, gerade der Hütte gegenüber, empor, die grüne Kuppe genannt, hinter welcher die vom Signal-, Eck- und Silvrettahorn herabstürzenden Eisbrüche in malerischer Zerklüftung emporwachsen. Ungeheure Eisberge haben sich dort geformt, und an warmen Nachmittagen, wenn die Sonnenstrahlen intensiv herniederfluten, kann man häufig, vor der Hütte sitzend, das Zusammenkrachen und Ineinanderstürzen der Eistürme deutlich mit dem Ohr vernehmen.

Gerade uns zu Füßen fließt langsam und stetig der Eisstrom der beiden Zungen des Vermuntferners, und aus dem Eistor des westlichen Endes schäumt über Stein- und Eisblöcke hastig ins Freie unsere Rheintochter, die Ill. — Mit verschwenderischen Händen hat ein gütiges Geschick über diesen Erdenwinkel Naturschönheiten ausgestreut, wie in gleicher Fülle sie nicht allzuoft vereint sind. — Doch stärken wir uns nun! In der sauberen Hütte mit dem geräumigen Gastzimmer läßt es sich wohl sein, aber ebenso in dem großen, neuerbauten Schlafhause, in welchem wir in guten Betten uns für die Anstrengungen des nächsten Tages stärken werden. — In munterer Unterhaltung geht der Tag zu Ende. Treten wir noch einmal ins Freie!

Die über den Lobspitzen ruhenden Wolkenstreifen, wo zu dieser Jahreszeit die Sonne verschwindet, färben sich rosa und schließlich purpurrot. Die Sonne ist im letzten Aufleuchten über die Bergkante hinabgesunken, und eine wenn möglich noch grössere Stille tritt in der Natur ein. Ein fahles Grau senkt sich auf die noch kurz vorher glitzernenden Schneefelder herab, tiefe Schatten gleiten auf den Vermuntferner, nicht lange währt es, und die Nacht legt ihre Fittiche wie ein Riesenadler auf Berg und Tal. Nach-

dem die letzten feurigen Streifen von den Bergen gewichen und verglüht, wird das Himmelsgewölbe bereits überstrahlt von den Sternbildern, deren Schimmer, rein und licht, erst zu erblassen beginnt, nachdem die Mondsichel am Himmel emporgestiegen ist und die Berge mit geisterhafter, unheimlicher Helle übergießt. — Wir gehen, nachdem wir uns zur Nacht gestärkt und eine Flasche guten Rudesheimer Weines auf das Wohl unserer Lieben am Rhein geleert, zur wohlverdienten Ruhe.

Kaum hatte am andern Morgen die über dem Tiroler-Kopf aufgehende Sonne die Firnen im Westen im rosigen Schimmer des jungen Tages erglühen und ihre ersten Strahlen auf die flimmernden Eisgefilde am Silvrettahorn herabfluten lassen, als wir unser gastliches Heim mit Führer, und zwar mit einem der jungen Lorenze, verliessen, um den Gletscher zu betreten und dem Vermuntpasse zuzustreben. Der auf dem Firn lagernde Schnee war fest und in einer guten Stunde hatten wir den merkwürdigen, tiefen Schneetrichter erreicht, der unmittelbar an der Höhe des Vermuntpasses sich im Firn gebildet hat. Noch einige Schritte und wir stehen am Ostfuß des Buin und schauen hinunter in das nach Süden streichende Val Tuoi.

Einen letzten Blick nach der Wiesbadener-Hütte hin und auf das breite, flach abfallende Eisfeld, das wir eben überschritten und hinab geht es über den sanft eingeschnittenen Schneesattel des Passes. In zehn Minuten haben wir das kleine Firnfeld der Südseite, das Vadret Vermunt passiert, wir steigen eine steile Trümmerhalde hinab und gelangen auf den nach Guarda im Unter-Engadin führenden Pfad. Des Führerdienstes können wir entraten, und der junge Lorenz kehrt zu seiner Hütte zurück. Unsere eigenen Schultern übernehmen wieder die nicht erhebliche Last des Rucksacks. — Mit dem ansiedlungsreichen Montavon verglichen ist diese schweizerische Seite etwas armselig zu nennen, nur einzelne Hütten und Heustadel stehen am Pfade, aber die natürlichen Schönheiten des Tals sind immerhin

bemerkenswert. Im Osten erheben der Piz Cotschen, im Westen der Piz Fliana und Champatsch ihre Häupter in den Äther, und geradeaus, in südlicher Richtung, steigen im Schatten der Mittagssonne im bläulichen Dunst die respektablen Bergspitzen der Ofenpassgruppe empor. — Den Blick rückwärts gewendet, überschauen wir den zurückgelegten Weg und im Hintergrunde erblicken wir klar und hell den von der Sonne beleuchteten Buin und die Lücke des Vermuntpasses. — In etwa 2 $\frac{1}{2}$ Stunden vom Passe aus halten wir Einkehr im Hotel Meißer in Guarda und bewundern von der Veranda des bekannten, vortrefflichen Gasthauses die herrliche Aussicht in das tief unter uns gelegene Inntal und die gegenüber aufragenden Berge. Nach eingenommener Mahlzeit geht die Wanderung bergab weiter über Ardez nach Schuls-Tarasp, wo wir in einem der vielen Hotels die Nacht zubringen wollen.

So sind wir bis zum Inn gekommen.

Für rüstige Wanderer wollen wir noch hinzufügen, daß der nächste Weg von Schuls-Tarasp nach dem Ortlergebiet in fast südlicher Richtung durch das waldreiche und malerische Scarltal nach Sta. Maria im Münstertal und von dort das Muranzatal hinauf nach der Stillserjochstraße führt, die man bei der 4. Cantoniera betritt. Diese Wanderung von Schuls bis zur Paßhöhe des berühmten Stillserjoches würde zwei Tage in Anspruch nehmen.

Wir haben nunmehr den ganzen Weg verfolgt von den Gestaden des Bodensees bis zu den Eisriesen des Ortler und müssen, einen Blick auf die Karte werfend, zugeben, daß dies nicht nur der kürzeste und für einen Bergfreund und Alpenwanderer ein bequemer, sondern auch zugleich der schönste Weg ist, den wir, dem Ortler zustrebend, einschlagen können.



Piz Buin vom Val Tuoi aus.

2. Die Umgebung der Wiesbadener-Hütte.

Nach dem für uns massgebenden Werke: „Erschliessung der Ostalpen“ wird die Silvretta-Gruppe am geeignetsten durch folgende Linien umschrieben: Vom Schlappinerjoch, dem Berührungspunkte mit dem Rhätikon im Westen, durch das Gargellental bis zur Ill, das Illtal aufwärts über das Zeinisjoch, durch das Paznaun- und untere Stanzertal bis Landeck, nun das Inntal aufwärts bis Süs und durch die Täler von Fleß, Vereina und Landquart nach Klosters und zurück zum Schlappinerjoch. Innerhalb dieses umschriebenen Gebiets läßt sich vom Schlappinerjoch bis Landeck eine Kammlinie verfolgen, aus welcher die meisten der bedeutenderen Berggipfel emporragen.

In orographischer und geologischer Beziehung gehört die Gruppe in ihrer Gesamtheit zu den Zentralalpen und besteht im wesentlichen aus kristallinischem Gestein, hauptsächlich aus Gneis, Glimmerschiefer und Hornblende.

Da es sich hier um die Umgebung der Wiesbadener-Hütte handelt, so beschäftigen wir uns nur mit demjenigen Stück des Gebirgszuges, dessen Haupterhebung der Piz Buin, der höchste im Grenzkamm und populärste Berg der Gruppe, bildet, mit dem ihm vorgelagerten Gebiet des Vermuntferners sowie den dieses Firnbecken umgebenden Revieren des Jamtalfeners und des Silvretta-Tagletschers. — Wer in diesem herrlichen Gebirgszirkus umfangreichere Touren ausführen will, der verschaffe sich das Büchlein von Ed. Imhof: Itinerarium der Silvretta- und Ofenpaßgruppe, herausgegeben vom Schweizer Alpen-Klub, 1898, und die in demselben Jahre erschienene Karte der Silvretta-Muttler und Lischanna 1:50000, herausgegeben vom eidgenössischen topographischen Bureau, Bern.

Für den Besuch unseres Gebietes kommen auf der Nordseite als Ausgangspunkte in Betracht die Dörfer Gaschurn und Parthenen im Montavon, Galtür und Ischgl im Paznauntal,

denen durch die Anlage gut eingerichteter Hütten die Berge erheblich näher gerückt sind und zwar durch das Madlener-Haus und die Wiesbadener-Hütte vom Montavon bzw. Vermuntal, durch die Jamtal- und Heidelberger-Hütte vom Paznauntal. Im Süden, auf der Schweizerseite, ist der Bergsteiger auf die hochgelegenen Dörfer Guarda, Ardez, Fetan etc. angewiesen, hier fehlen die Hütten. Auf der Westseite, von Klosters her, sind die Vereina- und Silvretta-Hütte als Ausgangspunkte für Bergtouren zu erwähnen.

Für die Bergbesteigungen in unserem engeren Gebiete ist nun unsere Wiesbadener-Hütte von ausserordentlicher Wichtigkeit und Bedeutung geworden; sie hat ganz neues Leben in diese Gegend gebracht. Bis zum Jahre 1896 war man für diesen Bezirk auf das Madlener-Haus angewiesen, und für Auf- und Abstieg von diesem Alpenheim aus zu den erstrebten Gipfeln mußten stets etwa 5—6 Stunden in Zusatz gebracht werden. Wie bequem nun liegt unsere Hütte beispielsweise für die Besteigung des Hauptgipfels, des unschwer zu erreichenden Glanzpunktes, des Piz Buin! Wer früh die Hütte verlässt, kann nach Besteigung des Buin bereits gegen 10—11 Uhr zur Hütte zurück sein und noch den Marsch bis Parthenen, die Fahrt bis Schruns mit Stellwagen ausführen und schliesslich noch den Bodensee erreichen; er kann unter Benutzung des Nachtzuges am anderen Vormittag in Wiesbaden sein.

Bisher haben wir uns, besonders auch auf unserer im Vorstehenden beschriebenen Wanderung vom Bodensee nach dem Engadin auf den Weg durch das Montavon nach der Wiesbadener-Hütte beschränkt. Wir wollen hier einschalten, daß auch der von Osten, von Landeck her durch das Paznauntal wandernde Tourist in Bezug auf Großartigkeit der Landschaft auf seine Rechnung kommt. Eine kurze Eisenbahnfahrt bringt ihn von Landeck nach Wiesberg, dem altertümlichen Schloß am Eingang des Paznauntals, wo die Trisanna, mit der Rosanna vereinigt, die Sanna bildet. Hier bewundert er, ehe er seinen Marsch beginnt, die berühmte



Trisanna-Brücke, die auf imposantem Viadukt, 86 m über der Talsohle, von unten gesehen wie ein schmales Brett, den Fluß überspannt. Eine gute Chaussee führt durch das ganze Tal bis zu seinem Schluß, dem Dorfe Galtür, welches von Pians ab auch mit der Post zu erreichen ist. — Man passiert zunächst das Dörfchen See, wo des berühmten Malers Matthias Schmid Wiege stand, und wo man über die Ascher Hütte zum Rotbleißkopf emporsteigen kann; man berührt das Dorf Kappl und gelangt nach Ischgl, von wo man in nördlicher Richtung durch das Madleinertal und über das Seejöchl nach der Darmstädter-Hütte und in südlicher Richtung durch das Fimbertal über die Heidelberger-Hütte auf das Fluchthorn steigen kann. Schließlich erreicht man nach etwa 7stündiger Wanderung den Talschluß, das Dorf Galtür, wo im „Rößle“ gute Unterkunft zu finden ist. Bei der hohen Lage des Ortes hat man bis zur Wiesbadener-Hütte etwa 500 m weniger zu steigen, als von Parthenen.

Das ziemlich öde und einsame Klein-Vermunttal nimmt uns auf und in etwa 2 $\frac{1}{2}$ Stunden ist die Bieler-Höhe gewonnen, bei deren Überschreitung wir das Madlener-Haus, etwa 1 km weit, vor uns sehen. Man betritt nun den vom Madlener-Hause nach unserer Hütte führenden Pfad, wenn man es nicht vorzieht, den früheren, alten Weg, am Abhang des Hohen Rades entlang, einzuschlagen.

Das die Besucher der Wiesbadener Hütte zunächst interessierende Gebiet hat die Form einer Lyra, deren südlicher geschlossener Teil vom Signalhorn im Westen über den Kleinen und Großen Buin bis zur Dreiländerspitze im Osten reicht. Die beiden Seiten der Leier stellen sich dar als wieder in sich verzweigte Gebirgsäste, die einerseits vom Signalhorn, anderseits von der Dreiländerspitze nach Norden sich abzweigen und die Umrahmung des 8,8 qkm. umfassenden grössten Gletschers der Silvretta bilden. Die Richtungen der Gebirgszüge und zwar des Hauptkammes von der Gemsspitze bis über die Rotfurka stellen auch zugleich die politische Grenzscheide dar zwischen Osterreich und

der Schweiz, diejenige von der Dreiländerspitze bis zur Bielerhöhe die Grenze zwischen Vorarlberg und Tirol. Alle Gletscher, welche ihre Ströme nach dem Innern der Lyra, also dem Sammelbecken des Vermuntferners hinuntersenden, haben ihren Abfluß nach dem Illfluß, welcher in 2172 m Höhe aus einem gewaltigen Gletschertor dem Vermuntferner entfließt, seinen Weg durch das Ochsental in das Montavon nimmt und schließlich in der Gegend bei Feldkirch in den Rhein mündet.

Als wichtiger Orientierungspunkt liegt auf der nördlichen, offenen Seite dieser Lyra ein mehr für sich bestehender Gebirgszug, der im Hohen Rad kulminiert und durch seine wunderbare Aussicht, besonders auf das Innere der ganzen Silvretta, bekannt geworden ist.

Aber nicht nur die hohen Gebirgsmauern mit ihren Spitzen erregen unser Interesse, sondern auch die mehrfachen Einsenkungen in diesen eisstarrenden Kämmen, die in westlicher Richtung nach der Silvretthütte und Klosters, in südlicher ins Engadin (Guarda, Schuls-Tarasp etc.) und in östlicher Richtung nach der Jamtalhütte und dadurch nach dem berühmten Fluchthorn führen.

I. Die Gipfel.

1. Der Piz Buin oder Groß-Buin (3316 m) ist eine der schönsten Bergformen der Silvretta und seine Besteigung wohl die lohnendste der ganzen Gruppe. An jenem denkwürdigen Tage, dem 14. Juli 1865, an welchem Whymper und Genossen das Matterhorn eroberten, gelangten Weilenmann aus St. Gallen und Specht aus Wien mit den Führern Pöll und Pfitscher aus dem Ochsental als erste Bezwingler auf den Gipfel des Buin.

a) Der Hauptweg auf diesen herrlichen Berg ist folgender: Von der Wiesbadener-Hütte geht man in südlicher Richtung bei mäßiger Steigung bis in die weite Mulde unter dem Vermuntpaß, ersteigt dann bei guten Schnee-Verhältnissen in südwestlicher Richtung den steilen Schnee-

hang und gelangt so auf den von Nordwesten nach Südosten streichenden Grat, den das Itinerar des S. A. C. das Wiesbadener Grätchen nennt. Nach Überschreitung des Grates wendet man sich links und geht etwas abwärts im Bogen zur Buinlücke (3054 m). Von dort über Schnee- und Schutthalden links hinauf zu einer Einsattlung im Grat, dann über steilere Felsen und durch einen kleinen Kamin auf den obersten Schneehang und zur Spitze. Je nach den Schnee-Verhältnissen erfordert diese Tour 3—4 Stunden.

b) Von Guarda (Engadin), etwa 6 Stunden, folgt man dem Val Tuoi bis zur Schuttanhäufung der Cronscl, gelangt links auf die Firnmulde Plan Rai und zur Felseninsel der Mittagsplatte, wendet sich halbrechts zur Fuorcla del Confin, überschreitet den Hauptgrat des Gebirges und geht auf die Buinlücke los. Von dort wie bei a.

c) Vom Madlenerhause (6 Stunden) wird man in der Regel erst die Wiesbadener-Hütte besuchen und von dort ansteigen. Ist dies nicht die Absicht, so betritt man westlich vom Jll-Ursprung den Gletscher, steigt auf demselben mässig steil hinan, die Gletscherstürze westlich umgehend und erreicht so die Buinlücke. Dann wie bei a.

d) Von der Silvretthütte (4—4 $\frac{1}{2}$ Stunden) überschreitet man den unteren Teil des Silvrettagletschers südlich der Rotfurka, geht auf das Eckhorn los, macht rechts-um und passiert den Silvrettpaß. In der Fuorcla del Confin überschreitet man den Hauptkamm und setzt den Weg wie bei b fort.

e) Von der Jamtalhütte (5—6 Stunden) wird man meist erst die Wiesbadener-Hütte über die Tirolerscharte zwischen Tiroler- und Ochsenkopf aufsuchen. Sonst erreicht man durch die Ochsencharte an der Dreiländerspitze den Vermuntferner, den man in westlicher Richtung quert und zum Wiesbadener Grätchen hinaufsteigt, weiter dann, wie bei a.

f) Auch vom Vadret Vermunt, jenseits des Vermuntpasses her, ist der Berg von Oskar Schuster 1897 er-

klommen und dadurch die erste Überquerung des Piz Buin ausgeführt worden.

Die Aussicht von einem solchen Alpengipfel ist für den Freund des Hochgebirges die Krone der Genüsse. Hat man nun noch die Freude, daß nicht einmal ein Schatten eines Wölkchens die Aussicht trübt und verschleiert, so ist dies das größte und erhabenste Bergsteigerglück. Ist dann außerdem die Genußfähigkeit noch ungeschwächt, wie sie es bei einem Aufstiege von der unter uns liegenden Hütte hier herauf noch sein wird, so können wir die allgewaltige Natur, die Reinheit der Gletscherriesen, deren Häupter aufragen in den lichten Äther, in vollen Zügen bewundern. Hoch und frei ragt unser Felsensitz in die Luft, und weit erhaben sind wir über Menschenfreud' und Menschenleid.

Im Süden erhebt sich die sanftgeschwungene Fliana, daneben prangen die zauberhaften Verstanklahörner, dazwischen die Pyramide des Piz Linard, nach rechts weiter die glitzernde Schneespitze des Silvretthorns, dahinter der nadelscharfe Großlitzner und die Dreiecksgestalt des großen Seehorns; es folgt das nahe, aussichtsreiche Hohe Rad, etwas ferner die schlanke Vallüla, sodann das imposante Fluchthorn mit seinen drei markanten Spitzen, die in unverhüllter Wildheit in die Lüfte schießen, ganz nahe die Dreiländerspitze und ihre östlichen Jamtaler Nachbarn und endlich hinter diesen Vorposten in der ganzen Runde die Eiswälle der Ostalpen und der Schweizerberge in ihren Hauptgruppen, selbst das Monterosamassiv und die Mischabelhörner bei Zermatt sind deutlich sichtbar. Aber unsere Gedanken schweifen in noch weitere Fernen und durch die hellleuchtenden Strahlen der Sonne lassen wir die Größe der eisgekrönten Hochalpenwelt an die bescheidenen heimatischen Taunusberge übermitteln.

Wenden wir uns nun den übrigen Gipfeln zu.

2. Der Kleine Buin (3260 m), nur 56 m niedriger als der große, ist erheblich schwieriger zu besteigen als sein berühmter Bruder und wird im Vergleich zu diesem

sehr wenig besucht. Die erste Besteigung fand statt am 24. August 1868. Der genommene Weg ging von der Silvretthütte über die Mittagsplatte, Plan Rai, und im Zickzack mit Überwindung sehr schwieriger Stellen von Süden aus zur Spitze. Auch von anderen Richtungen her, besonders aber 1898 unter Ignaz Lorenz' Führung wurde der Gipfel unter ganz besonders erschwerenden Umständen über die vereiste Nordwand erobert.

Die nun folgende Westseite des Gletscherbeckens besteht aus dem Signalhorn, Eckhorn und Silvretthorn mit seinem Nachbar, der Schattenspitze, der Wall zieht in nördlicher Richtung bis zum Winkel zwischen Kloster- und Ochsenal.

3. Das Signalhorn (3212 m) und Eckhorn (3158 m), deren erste Besteigung 1865 ausgeführt wurde, erreicht man am bequemsten vom Silvrettagletscher und zwar von dem sehr hoch (3013 m) gelegenen Silvrettapass. Der Aufstieg von hier aus erfordert je etwa 1 Stunde. Der Gipfel des Signalhorns ist ein scharfer, nach dem Vermuntferner steil abgebrochener Grat, oft mit einer trügerischen Wächte gekrönt, was man von der Wiesbadener-Hütte deutlich sehen kann, und dann Vorsicht erfordernd.

4. Das Silvretthorn (3248 m) wird neben dem Buin öfters bestiegen, früher meist von Klosters her. Seit Erbauung unserer Hütte führt der kürzeste Weg über den Vermuntferner in gerader Richtung auf den Fußpunkt des Horns, hier wendet man sich südlich in der Richtung auf das Signalhorn, bis man die Eckhornlücke (Punkt 3091) westlich hat und steigt über diese und den Südgrat zum Silvretthorn. Man kann auch zum Aufstieg die Eis- und Schneerinne gerade gegenüber der Hütte, die sich zwischen Silvretthorn und Schattenspitze hinaufzieht, aber sehr schwierig ist, benützen und kommt so von Norden her auf den Gipfel.

Ein bequemerer Weg führt über das Wiesbadener Grätchen, dann in nordwestlicher Richtung auf die Eckhornlücke und über den Südgrat zum Gipfel.

Der ganze Kamm vom Silvrettahorn in nördlicher Richtung bis zur Senkung ins Kloster- resp. Ochsental bedarf noch sehr der Aufklärung in betreff seiner Zugänglichkeit, wengleich er dem von der Bielerhöhe nach der Wiesbadener-Hütte Wandernden, den er fortwährend auf so naher Entfernung (kaum 2 km weit) begleitet, wie ein aufgeschlagenes, keine Rätsel mehr bergendes Buch erscheint.

Wir wenden uns nunmehr dem von unserer Hütte östlich gelegenen Gebiete zu.

Der Vorgipfel des Piz Buin (3180 m) fällt in steilen Abstürzen zum Vermuntpaß (2802 m) ab. Der Hauptgrat setzt sich dann östlich des Passes fort und erreicht in dem unbedeutenden Gipfel des Piz Mon die Höhe von 2984 m. Die Fortsetzung des Grates nach Osten ist vergletschert, und nur ab und zu treten auf dem zum Piz Jeramias (3134 m) führenden Schneeegrat vereinzelte Felsen zutage. Von letzterem Gipfel wendet sich die Hauptlinie des Kammes nach Nordosten und erreicht in einer Entfernung von $\frac{1}{2}$ km die schöne, aus vier zusammenlaufenden Felsgraten gebildete Pyramide der

5. Dreiländerspizze (3212 m). Dieselbe steht auf der Grenze von Schweiz, Tirol und Vorarlberg. Die erste bekannte Besteigung unternahm am 14. Juli 1870 Herr Prof. Dr. Th. Petersen aus Frankfurt a. M., der die Spitze von Guarda im Engadin durch das Val Tuoi, über den Vermuntpaß und dann rechts umbiegend über den Grat, der von der Spitze zum Vermuntferner in nordwestlicher Richtung sich absenkt, erreichte. Er stieg dann zum Vermuntferner wieder ab, ging im Bogen um den Buin zur Fuorcla del Confin und nach der Silvrettahütte. Alles an einem Tage! — Von der Wiesbadener-Hütte (3—4 Stunden) geht man über den Vermuntferner in südöstlicher Richtung am Ochsenrücken entlang auf die Ochsencharte zu, von wo der Aufstieg direkt auf den Nordgrat bewerkstelligt werden kann. Es geht dort zwar steil, aber zuweilen ohne große Schwierigkeiten zuerst über Firn an der Westseite des Grates hinauf und dann, je

nach den Schnee- und Eisverhältnissen, über die obersten Felsen direkt zur Spitze.

Nördlich der Ochsencharte beginnt der im Itinerar als Bieltalgruppe bezeichnete Gebirgszug. Derselbe schiebt sich zwischen Ochsen- und Klein-Vermunttal einerseits und Jamtal anderseits bis ins Paznauntal vor. Da in ihn das Bieltal eingeschnitten ist, so hat der ganze Gebirgszug den Namen Bieltalgruppe erhalten. Die Entwässerung der Gletscher geschieht in westlicher Richtung zum Ochsental (Rhein), in östlicher zum Jamtal (Donau). — Die nächste Erhebung nördlich der Ochsencharte bildet

6. der Ochsenkopf (3040 m). Man geht von der Wiesbadener-Hütte südlich um den Ochsenrücken herum bis zum Punkt 3007, dann nordöstlich den Schneeang hinauf auf den Grat und über diesen zur Spitze. Sehr guter Orientierungspunkt. Vom Steinmannl aus folgt man für den Abstieg etwa 100 m dem westwärts ziehenden Grat und steigt über einen steilen Schneeang hinunter auf den nördlich liegenden und nach der Wiesbadener-Hütte abfallenden Tirolerferner. — Der vom Ochsenkopf in westlicher Richtung etwa 1 km lang führende Grat heißt der Ochsenrücken, er hat zwei Unterbrechungen, in welche die Schneerinnen hoch hinaufragen; zwischen diesen erhebt er sich zum Punkt 2965, dem Wiesbadener-Kopf, der zum ersten Mal von dem früheren Hüttenwart, Herrn L. Margerie-Wiesbaden, erstiegen worden ist. — Dort, wo der Ochsenrücken an seinem westlichen Ende sich wieder gesenkt hat, steigt fast unvermittelt eine dunkle, spitze Kuppe auf, die man als Augenpunkt auf dem Wege zur Wiesbadener-Hütte fast beständig vor Augen hat und die, als in unmittelbarer Nähe der Hütte sich erhebend, vielfach von dieser aus in etwa 1 Stunde erstiegen wird. Sie war bis zur Eröffnung der Hütte ohne besonderen Namen, man bezeichnete sie allgemein als schwarze Kuppe. Bei der Einweihung der Hütte 1896, welchem Fest außer dem damaligen Vorsitzenden der Sektion, unserem jetzigen Ehrenmitgliede Herrn Provinzial-

schulrat Dr. Kaiser noch zwei andere ihm verwandte Herren desselben Namens, beiwohnten, erhielt die Spitze, gleichsam als Warte für die Wiesbadener-Hütte, scherzweise den Namen „Dreikaiserspitze“, ein Name, der von den Führern aufgenommen wurde und sich erhalten hat. —

Nördlich des Ochsenkopfes ist der Tirolerferner eingebettet, der Kamm steigt wieder und erhebt sich nördlich zum 7. Tirolerkopf (3094 m). Es ist dies eine steile Pyramide, die nach mehrfachen fruchtlosen Versuchen unter Führung von Ignaz Lorenz erst 1897 erstiegen wurde.

Ebenso wie vom Ochsenkopf zieht auch vom Tirolerkopf ein Rücken nach Westen in einer Länge von etwa 1 km. Die nördliche Fortsetzung des Kammes senkt sich wieder etwas und zwar zur Rauhen Kopf-Scharte, um sich nördlich wieder zu erheben zum

8. Rauhen Kopf (3093 m), der 1893 von Dr. Haag mit Ignaz Lorenz zum ersten Mal bestiegen wurde.

Wie vom Ochsen- und Tirolerkopf, so wiederholt sich am Rauhen Kopf zum dritten Male dasselbe Bild, indem sich auch hier ein, und zwar vollständig vergletscherter, Grat zum etwa 1 km entfernten Bieltalerkopf (2798 m) in westlicher Richtung hinüberzieht. Dieser Rücken bildet wieder die Wasserscheide zwischen Rhein und Donau, indem die Abwässerung nach Norden durch den Bieltalferner nach dem Paznaun, nach Süden durch den Rauhen Kopf-Ferner in Ochsental stattfindet. Unweit des Rauhen Kopfes im Hauptgrat steht die

9. Bieltalerspitze, die 1893 von Dr. Haag mit Ignaz Lorenz von Norden her erstiegen wurde und eine außerordentlich schöne Aussicht gewährt. Von hier aus zieht in der Richtung nach Nordosten der

10. Hintere Satzgrat, der sich in seinem Ende bis 2691 m hinabsenkt und zum Jamtalferner steil herniederfällt. Die weitere Fortsetzung des Hauptkammes senkt sich nun zur Totenfeldscharte, welche den Übergang bildet vom Bieltalferner zum Totenfeldferner. Betritt man nördlich



der Totenfeldscharte wieder den nach Norden streichenden Kamm der Bieltalgruppe, so erreicht hier der Grat eine Erhebung von 3026 m und entsendet hier in nordöstlicher Richtung wieder einen Kamm, der unter dem Namen

11. Vorderer Satzgrat bis oberhalb der Jamtalhütte hinzieht. Der Vordere und Hintere Satzgrat schließen den Totenfeldferner ein. Ignaz Lorenz war auch auf diesen Gipfelzug hinauf erster Besteiger. Weiter nach Norden folgt der lange Zug der

12. Henneberger Spitzen (2968, 2941 und 2806 m), deren Flanken kleinere Gletscher, den Henneberger- und Roßtalerferner, die nach Nordwesten hinunter fallen, einschließen; dann eine Reihe von Spitzen, bis zur Gorfenspitze bei Galtür, die aber für die Wiesbadener-Hütte geringeres Interesse bieten. —

Wir haben nun noch des Gebirgszuges zu gedenken, der unserer Lyra im Norden vorgebaut ist. Es ist dies der bekannte Panoramaberg, das

13. Hohe Rad (2912 m). Durch Anlage von Alpenvereinssteigen ist die Besteigung auch für minder Geübte erleichtert und spielt für die Besucher der Wiesbadener-Hütte insofern eine Rolle, als man von hier aus die Tour auf ziemlich bequemem Wege an einem halben Tage hin und zurück bewerkstelligen kann. Man folgt dem alten Wiesbadener-Hütten-Wege etwa 20 Minuten lang und biegt bei dem dort stehenden Wegweiser rechts ab in die Höhe auf die Felsen der Südspitze des Hohen Rades los. Von hier geht der Pfad auf der Ostseite des Berges entlang bis zu dem Punkt, wo der Weg vom Madlener-Hause heraufkommt, und von wo aus man über gestuften, steilen Fels in etwa $\frac{3}{4}$ Stunden den Gipfel erreicht. Die ganze Tour hinauf dauert etwa $2\frac{1}{2}$ Stunden. Vom Madlener-Hause führt ein markierter Weg, ebenfalls um die Ostseite des Berges herum bis zu dem eben erwähnten Punkt. Man kann auf diese Weise mit der Tour nach der Wiesbadener-Hütte die Be-

steigung des Hohen Rades verbinden, ein Umweg, der sich außerordentlich lohnt und am besten und bequemsten in der Richtung abwärts gemacht wird. — Man sieht vom Hohen Rad so recht in das Herz der Silvretta hinein und überblickt den ganzen Kranz der in vorstehendem erwähnten Gipfel, außerdem aber auch nach Osten das Fluchthorn in seiner malerischen, herrlichen Gestalt, nach Süden durch die Einsattelungen teilweise die aus dem Engadin aufragenden Gebirgszüge, besonders schön die Berninakette, während nach Westen hin die wunderbare Litznergruppe, nach Norden die Vallüla und Cresperspitze den Blick begrenzen.

II. Übergänge.

Die Übergänge, welche in unserem Gebiete in Betracht kommen, liegen sämtlich sehr hoch (2700—3100 m) und sind ausnahmslos vergletschert. Für den Verkehr haben sie im allgemeinen keine Bedeutung, selbst der am meisten begangene Vermuntpaß nicht, der wohl immer ein Gletscherpaß gewesen ist.

1. Der Vermuntpaß (2802 m) bildet die Verbindung zwischen Vermunt und Engadin. Wir haben ihn bereits in vorstehendem ersten Abschnitt kennen gelernt.

2. Die Buinlücke (3054 m) hat im wesentlichen nur Bedeutung für die Besteiger des Großen und Kleinen Buin. Sie bildet ein schmales Tor, welches von beiden steilen Berghängen flankiert wird.

3. Die Fuorcla del Confin (3058 m) wird touristisch zum Übergang vom Vermuntferner zum Silvrettagletscher benützt, sie liegt zwischen dem Kleinen Buin und Signalhorn und ist flach eingeschnitten, sodass sie von beiden Seiten gut passierbar ist.

4. Der Silvrettapaß (3013 m) unterscheidet sich von den genannten Pässen dadurch, daß er nicht den Haupt-

kamm überschreitet, sondern daß seine Übergangsrichtung mit ihm parallel läuft. Die Wanderung über den Silvrettagletscher und -Paß ist eine wundervolle Gletschertour. Auf der Paßhöhe selbst prächtige Aussicht auf die beiden Buin, Piz Linard, Litznergruppe, Verstanklahörner, ferner auf die Ortlergruppe und Bernina.

5. Die nächste Überschreitung des Kammes, zwischen Eck- und Silvrettahorn ist bei Punkt 3091 ermöglicht. Sie hat offiziell keinen Namen, wir halten es für zweckmäßig, diesen Übergang als Eckhornlücke zu bezeichnen.

6. Vom Silvrettahorn nördlich bis zum Ende dieses Zuges dem Veltliner-Hüsli gegenüber ist die Durchforschung des Kammes noch nicht so weit gediehen, daß man von eigentlichen Übergängen reden kann. Will man also vom Vermuntferner nach dem Klostertalerferner, so wird man entweder bis nach dem Veltliner-Hüsli hinabsteigen und in das Klostertal linksum einbiegen, oder man wird eine Gletschertour damit verbinden und die Eckhornlücke oder die Fuorcla del Confin, ferner den Silvrettapaß und die Rotfurka im sogenannten Gletscherrücken passieren.

Wir kommen nunmehr zu den Gletscherpässen der östlichen (Bieltal) Seite.

7. Die Ochsencharte (2970 m) zwischen Dreiländerspitze und Ochsenkopf ist das eigentliche Verbindungstor zwischen Vermunt- und Jamtalferner. Die Aussicht von derselben ist geradezu überraschend, denn, von der Wiesbadener-Hütte kommend, überblickt man plötzlich im Hintergrund das gewaltige Fluchthorn, rechts Augstenberg und Gemsspitz, während unmittelbar zu Füßen die weit- ausgedehnten Schnee- und Eisgefilde des sanft zur Jamtalhütte sich senkenden Jamtalfernens sich ausbreiten, sodaß die 2½stündige Gletscherwanderung von der Hütte bis hierher allein schon der Mühe wert ist. Bis zur Jamtalhütte hinab braucht man dann noch etwa 2 Stunden. Diesen Weg von der Wiesbadener- zur Jamtalhütte wird man nicht machen,

wenn man Eile hat, sondern nur, wenn man die großartigen Eindrücke einer längeren Gletscherwanderung genießen will.

8. Die Tirolerscharte (ca. 3000 m) ist der kürzere Verbindungsweg zwischen beiden Hütten, führt aber auch weniger über gewaltige Gletscher. Gleich hinter der Wiesbadener-Hütte steigt man südöstlich auf den Tirolerferner zwischen Ochsen- und Tirolerkopf und leicht zur Paßhöhe (ca. 1 $\frac{1}{2}$ Stunden). Auf der anderen Seite geht der Weg dann ziemlich steil auf dem Jamtalferner erst etwas schräg abwärts und dann quer über denselben auf die Südspitze der östlichen Moräne des Ferners (Punkt 2693), von wo ein neu angelegter Pfad auf der Moräne entlang zur Jamtalhütte leitet. Der ganze Übergang dauert ca. 3 Stunden.

9. Zwischen Tirolerkopf und Rauhen Kopf ist wieder eine Einsenkung im Grat, die Rauhen Kopf-Scharte, deren Höhe nicht genau festgestellt ist. Man wird bei der Bequemlichkeit, die die Tirolerscharte bietet, wohl davon absehen, sie als Verbindungsglied beider Hütten zu betrachten.

10. Die Totenfeldscharte (2880 m) wird ebenfalls seltener begangen; sie bildet die Einsenkung zwischen Bieltalspitz und Vorderen Satzgrat. Hauptinteresse hat dieselbe für solche, welche das Hohe Rad besucht haben und direkt zur Jamtalhütte gehen wollen, ohne die Wiesbadener-Hütte zu berühren. Übrigens führt ein von der Sektion Schwaben neu angelegter Pfad durch das Bielbachtal aufwärts und am Vorderen Satzgrat entlang, ohne den Gletscher zu berühren, über die Getschnerscharte nach der Jamtalhütte hinüber. —

Nachdem wir nun Umschau gehalten haben über die unsere Hütte umlagernden Eiskämme mit ihren Spitzen, Übergängen und die zwischen den himmelanstrebenden Bergriesen ausgebreiteten Gletscherbecken, raten wir solchen Touristen, welche von der Besteigung der Hochgipfel absehen, in keinem Falle zu versäumen, einen Rundgang um den

Vermuntferner zu unternehmen (mit Führer). Die Wanderung über den Gletscher zum Vermuntpaß mit dem Blick in das Engadin, dann zur Ochsencharte mit der prachtvollen Aussicht in das Jamtal, sowie ev. über den Ochsenkopf zurück nach der Wiesbadener-Hütte erfordert nur die Zeit eines Vormittages (ca 5 Stunden) und läßt, was Großartigkeit und Schönheit der Landschaft betrifft, bleibende Erinnerungen zurück.





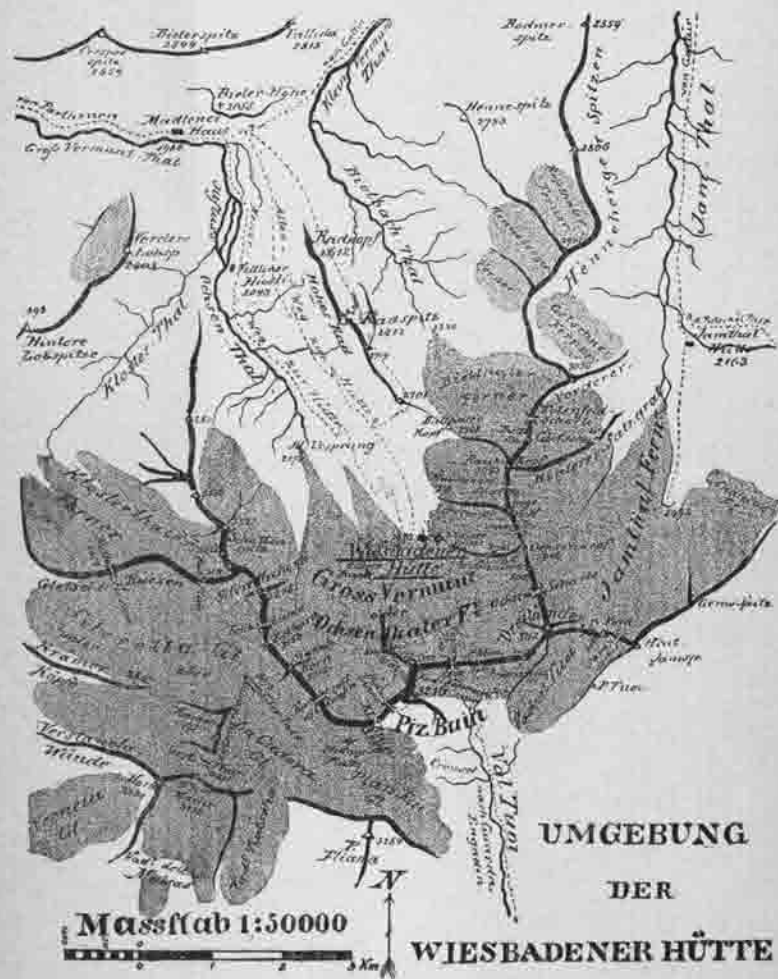
3. Höhenangaben, alphabetisch geordnet.

	Meter		Meter
Amerlügen	775	Feldkirch	461
St. Anton (Montavon)	652	Fetan	1648
Ardez	1467	Fluchthorn	3408
Ascherhütte	2280	Fuorcla del Confin	3058
Augstenberg	3223		
		Gaflei	1500
Bartholomäberg	1085	Gallenkirch	884
Bernina	4052	Galtür	1583
Bielerhöhe	2058	Gargellen	1400
Bielspitze	2254	Gaschurn	951
Bieltalerkopf	2798	Gauenstein	727
Bieltalspitze	3073	Gebhardsberg	600
Bludenz	581	Gemsspitze	3114
Brand	1024	Gorfenspitze	2560
Bregenz	420	Götzis	426
Buin Gross	3316	Grosslitzner	3111
„ Klein	3256	Gross-Seehorn	3123
Buinlücke	3054	Grüne Kuppe	2580
		Guarda	1653
Cresperwand	2614		
Cronsel	2600	Heidelbergerhütte	2265
		Hennebergerspitzen	2968—2806
Darmstädterhütte	2426	Hochjoch bei Schruns	2522
Dornbirn	436	Hochmaderer	2820
Dreikaiserspitze	ca. 2800	Hoher Frassen	1976
Dreiländerspitze	3212	Hohe Kugel	1649
Dreischwestern	2097	Hohenems	433
Drei Türme (höchster)	2828	Hohes Rad	2912
Drusenfluh	2835		
		Jamtal-Hütte	2163
Eckhorn	3158	Illtor	2172
Eckhornlücke	3091	Ischgl	1377

	Meter		Meter
Kapelljoch bei Schruns	2383	Satzgrat, vorderer	3026
Kapfl	1258	„ hinterer	ca. 3000
Kirchlispitzen (höchste)	2555	Scesaplana	2969
Klosters	1125	Schattenspitze	3222
		Schlappinerjoch	2164
Landeck	816	Schruns	689
Lindau	395	Schwarzhorn	2462
Lindauerhütte	1790	Schuls-Tarasp	1244
Lobspitze, vordere	2808	Schweizertor	2150
Lobspitze, hintere	2893	See	1058
Lünerkrinne	2166	Sentis	2504
Lünersee	1924	Signalhorn	3211
		Silvrettahorn	3248
Madlenerhaus	1986	„ hütte	2344
Madrisa	2830	„ pass	3013
St. Maria (Münstertal)	1388	Sulzfluh	2824
Mischabel (Dom)	4554	Süs	1429
Mittagsplatte	2922		
Mittagsspitze (Tschagguns)	2169	Tilisunahütte	2211
Monterosa	4638	Tirolerkopf	3094
		„ scharfe	ca. 3000
Nenzing	523	Todtenfeldscharte	2880
Nenzinger Himmel	1363	Trisannabrücke	960
		Tschagguns	684
Ochsenkopf	3040		
Ochsenscharte	2970	Vaduz	465
Ortler	3902	Vallüla	2815
		Vandans	650
Panüler Kopf	2861	Veltlinerhüsli	2043
Parthenen	1021	Vereinahütte	1972
Pfänder	1064	Vermuntpass	2802
Piz Champatsch	2936	Versailspitze	2459
„ Cotschen	3034	Vierte Cantonniere	2487
„ Fliana	3284		
„ Jeramias	3134	Weissplatten	2630
„ Linard	3414	Wiesbadener Grätchen	ca. 3100
„ Mon	2984	„ Hütte	2510
Plan Rai	2800	„ Kopf	2965
		Wiesberg	960
Rankweil	462		
Rauher Kopf	3093	Zeinisjoch	1858
Rothbleisskopf	2938	Zimbaspitze	2645
Rothfurka	2692		

Inhaltsverzeichnis.

Geschichte der Sektion	3
Statistisches	23
Vom Bodensee über die Wiesbadener-Hütte nach dem Engadin	34
Die Umgebung der Wiesbadener-Hütte	47
Höhenangaben	62
Umgebungskarte der Wiesbadener Hütte	65



Bibliothek des Deutschen Alpenvereins



049000528639